Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 16 (1894)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 22. 1894.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 3. Juni

Inhalt: Gedicht: Morgenlied. — Die Berufsbildung der Frau. — Pariser Speiseanstalten nur für Frauen. — Pädagogische Streiflichter. — Neues auf dem Felde der Kinderpflege. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Kleine Mitteilungen. — Feuilleton: Auf der Höhe der Zeit.

Beilage: Gebrauchsanweisung und Beschreibung des Professor Krautschen Trockenbettes. — Reklamen. — Inserate.

Morgenlied.

Mit edlen Purpurröten
Und hellem Amselschlag,
Mit Rosen und mit Flöten
Stolziert der junge Tag.
Der Wanderschritt des Lebens
Ist noch ein leichter Tanz,
Ich gehe wie im Reigen
Mit einem frischen Kranz.

Ihr taubenetzten Kränze
Der neuen Morgenkraft,
Geworfen aus den Lüften
Und spielend aufgerafft. —
Wohl manchen ließ ich welken
Noch vor der Mittagsglut;
Zerrissen hab' ich manchen
Aus reinem Uebermut!

Mit edlen Purpurröten
Und hellem Amselschlag,
Mit Rosen und mit Flöten
Stolziert der junge Tag —
Hinweg, du dunkle Klage,
Aus all dem Licht und Glanz!
Den Schmerz verlorner Tage
Bedeckt ein frischer Kranz.

Konrad Ferdinand Meyer.

Die Berufsbildung der Frau.

Vor uns liegt der Bericht des schweizerischen Delegierten an der Weltausstellung in Chicago für die weibliche Berufsbildung und die Frauenthätigkeit in Amerika. Herr Boos-Jegher in Zürich, der vermöge seiner gründlichen Fachkenntnisse und vielseitigen, langjährigen Erfahrungen seiner Mission ganz besonders gewachsen war, bietet uns durch den Bericht eine reiche Fülle von wertvoller Belehrung und interessanter Anregung. In einer zusammengefaßten Darstellung über die allgemeine Stellung des weiblichen Geschlechtes in Amerika zollt er der großen Rührigkeit der amerikanischen Frauen große Anerkennung, konstatiert aber dabei, daß denselben in Ausübung irgend welcher Berufsart dort nicht das mindeste Hindernis in den Weg gelegt werde. Der interessante Bericht, auf dessen einzelne Abschnitte wir eingehend zurückkommen werden, behandelt: Die Erziehung des weiblichen Geschlechtes in Amerika, dessen berufliche und industrielle Bildung, das Civilrecht der amerikanischen Frauen, die amerikanische Frau in der Industrie, die weiblichen industriellen Arbeiten auf der Weltausstellung, Haushaltungsmaschinen und solche zu weiblichen Industriezweigen, die Frau im Handel, die Frau in der Kunst, wissenschaftliche Berufsarten und Vereinsbestrebungen.

In dem Berichte ist dem lebhaften Bedauern Ausdruck gegeben, daß die schweizerische Frauenthätigkeit an der Weltausstellung in Chicago in keiner Weise zur Darstellung gelangte. Es heißt darin: „Bekanntlich hatte sich, von der Westschweiz ausgehend, ein gemischtes Komitee gebildet, das in Form eines Berichtes auch für die Schweiz eine Zusammenstellung alles dessen bezweckte, was unsere Frauen leisten. Wir hätten uns zweifellos sehen lassen können, und unser Land wäre durch die vielen offiziellen und anderen Fachberichte dank der sonstigen Sympathien, deren wir uns erfreuen, in vorteilhafter Weise bekannt geworden. Es ist sehr zu bedauern, und es wurde auch mit einer gewissen Bitterkeit empfunden, daß gerade von weiblicher, einflußreicher Seite aus diese Bestrebung als unnütz und emancipatorisch bezeichnet wurde, und daß der Beschluß des Ständerates, einen entsprechenden Kredit zu bewilligen, im Nationalrate keine Gnade fand."

Heute beschränken wir uns darauf, das Schlußwort zu bringen, welches die Resultate darlegt, die bei dem Studium des Gebietes der Thätigkeit der Frau für unsere schweizerischen Verhältnisse in Betracht kommen können und da ergeben sich nachfolgende Thesen:

„Die Erziehung unserer Kinder, besonders der Töchter, in Haus und Schule muß mehr als bis anhin darauf berechnet sein, den freien Willen zu entwickeln, zur Selbständigkeit im Handeln und Denken anzuleiten. Das Langsame, Unentschlossene muß dem Spontanen, Raschen weichen. In vielen Unterrichtsdisciplinen müssen die Methoden entsprechend geändert und das Zeichnen und die manuellen Fertigkeiten bedeutend mehr als bisher, als allgemein bildende Fächer in den Dienst des Unterrichtes gestellt werden. Nur durch Erziehung zur Selbständigkeit werden wir ein Frauengeschlecht bekommen, das durchaus den Pflichten gewachsen ist, die an die Gattin und Hausfrau, die Witwe, die alleinstehende Tochter herantreten.

Eine Verminderung der Schülerzahl unserer Volksschulklassen ist absolut anzustreben: eine Bundessubvention sollte ihr Augenmerk auch hierauf richten. Der Massenunterricht ertötet die Individualität. Ueberall sollte das gemischte System angewendet werden, auch in den Städten. Die Mädchen sollten von geschulten Lehrerinnen Unterricht im Turnen erhalten, was zur leiblichen und geistigen Entwickelung sehr beitragen würde. Die in erfreulicher Weise seit einem Jahrzehnt aufgekommenen weiblichen Fortbildungsschulen müssen überall eingeführt und die höhere, besonders die Gymnasialbildung muß unseren befähigten Töchtern ebenso zugänglich gemacht werden, wie es die Universitäten sind. Dagegen ist auch die Ausübung der wissenschaftlichen Praxis, besonders in der Jurisprudenz, gleich derjenigen in der Medizin zu gestatten.

Die höhere Achtung vor den Frauen, die natürlich auch durch deren Leistungsfähigkeit und Auftreten bedingt ist, wird dazu führen, daß die Unsittlichkeit abnimmt. Das eidgenössische Strafrecht muß die gewerbliche Prostitution absolut und in jeder Form bekämpfen. Allerdings muß dazu auch der übermäßige Alkoholgenuß und das ungesunde Wirtshausleben bekämpft werden. Besonders aber sind die gesetzlichen Bestimmungen unseres Civilrechtes, die Frauenstellung betreffend, im eidgenössischen Civilrechte zu ändern; sie erinnern zu viel an das Mittelalter. In Armenpflegen, beim Vormundschaftswesen, in Schulpflegen, zu Fabrikinspektionen sind Frauen beizuziehen.

Der Arbeiterinnenschutz muß auf alle Geschäfte ausgedehnt werden, in denen überhaupt Arbeiterinnen oder Lehrtöchter gehalten werden; es hat keine Berechtigung, nur diejenigen zu schützen, die in großen Betrieben beschäftigt sind. Das neue schweizerische Gewerbegesetz sollte, zum Schutze einer gesunden Konkurrenz und der rechtlich strebenden Geschäftsinhaber, diese Verhältnisse berücksichtigen, damit allgemein gleichmäßige Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Die Arbeiterinnenvereine sollten sich mehr der Förderung allgemeiner Bildung unter ihren Mitgliedern widmen, als extreme politische Bestrebungen verfolgen. In unserm demokratischen Lande würde solchem Bestreben nach besserer allgemeiner und fachlicher Bildung gewiß mit größter Rücksicht entgegengekommen. Die Sympathie der ganzen Bevölkerung würde sich den Bildungsbestrebungen der Arbeiterinnen gewiß zuwenden. Durch allgemeine Hebung des Standes ist auch später die Erreichung politischer Ziele sehr erleichtert. Zur Besserstellung der Löhne und zum Schutz derjenigen Betriebe, die den Arbeiterinnen einen vernünftigen Lohn auszahlen, bei dem sie ehrlich bestehen können, sind centrale Verkaufsmagazine zu gründen, entweder auf kooperativer oder auf solcher gemeinnütziger Basis, die den Cha-

rakter des Almosenartigen durchaus ausschließt; als Grundsatz würde gelten, daß „jeder Arbeit der entsprechende Lohn“ gebühre.

Die 4000 Frauenvereine der Schweiz müssen sich mehr centralisieren und nicht durch die Zersplitterung der geistigen und finanziellen Kräfte vielfach zu teure und doch ungenügende Arbeit leisten. Dabei sollten nicht zu enge Ziele, sondern auch weitere ins Auge gefaßt werden, wie es bis jetzt nur vereinzelt der Fall ist.

Die Fachbildung der Töchter in gewerblichen, industriellen und kunstgewerblichen Berufsarten liegt bei uns noch teilweise sehr danieder. Seit einem Jahrzehnt sind auch hier Aenderungen geschaffen, allein sie genügen noch nicht. Die Besucherinnen der betreffenden Anstalten sind meist nicht beruflich erwerbende Töchter, sondern solche, die sich nur aus Liebhaberei oder zu häuslichen Zwecken weiter ausbilden wollen, während das Lehrtöchterwesen sehr krankt und aus den öffentlichen und privaten Anstalten nicht den wünschbaren Nutzen ziehen kann. Auch hier wird ein schweizerisches Gewerbegesetz Abhülfe schaffen müssen. Aber auch örtliche Kreise, Gewerbevereine, gemeinnützige Gesellschaften, Vormundschaftsbehörden, können schon viel thun; sind in diesen Körperschaften Frauen mitbeteiligt, so wird diesem Gebiete zweifellos viel mehr Beachtung zu teil.

Zur Wahrung von Standesinteressen wäre die Bildung von Meisterinnenverbänden sehr zu begrüßen. Wie die Lehrlingsprüfungen und die gewerbliche Bildung überhaupt durch die Meisterverbände wesentlich gefördert wurden, so würden auch diese Verbände nur von Nutzen sein können. Der Egoismus des einzelnen verliert sich, wenn Mißstände öffentlich gerügt und Maßnahmen allgemein durchgeführt werden, die zur Hebung von solchen krassen Uebelständen dienen, wie 12- bis 14stündige Arbeit 14- bis 16jähriger Kinder, anhaltende Nachtarbeit, oft ohne jegliche Erfrischung während der „Saison“; schlechte Nahrung, Vernachlässigung jeglicher Berufsbildung, Verbot des Besuches von Fachkursen u. s. w. Die kaufmännische Bildung ist im Interesse höherer Leistungsfähigkeit den in dieser Branche thätigen Frauen zu ermöglichen oder zu erleichtern. Besonders auch die Handwerkerfrauen und diejenigen der kleinern Geschäftsinhaber sollten hievon profitieren können.

Bei allen diesen Forderungen ist es Hauptbedingung, besonders in unserm demokratischen Staate, daß sich auch in den Kreisen der Frauen selber das Bedürfnis nach Besserstellung kundgibt. Die Höherstellung des weiblichen Geschlechtes in Gesetz, Bildung, Erwerbsfähigkeit ist unbedingt zur gedeihlichen Entwicklung unsres ganzen Staatswesens dringend geboten.“

Pariser Speiseanstalten nur für Frauen.

Diese Speisewirtschaften verdanken ihr Entstehen dem menschenfreundlichen Vorgehen einiger Frauen, die vor $2^1/_2$ Jahren den „Verein für Frauenwerkstätten“ (Union des ateliers de femmes) gegründet haben. Die Frauen erkannten die großen Unzuträglichkeiten und Gefahren, welche die gemischten Volksspeiseanstalten zur Stunde der Mittagsmahlzeit den alleinstehenden Arbeiterinnen bieten, und richteten beim Marché Saint-Honoré eine Art bürgerlicher Pensionen ein, welche nur für weibliche Gäste geöffnet sein und gute, sorgfältig zubereitete Speisen und Getränke zu den denkbar billigsten Preisen verabreichen sollten. Die hochherzigen Unternehmerinnen sorgten mit Hülfe der Geschäftsleute, von denen sie ihre Waren und dergleichen beziehen, dafür, daß die Sache ruchbar wurde, und als der Tag der Eröffnung kam, stellten sich nicht 60 weibliche Gäste, für welche man bequeme Unterkunft geschaffen hatte, sondern 112 ein.

O, wie waren diese Arbeiterinnen und Lehrmädchen glücklich, daß sie nicht mehr dieses ewige Einerlei von Wurstleraufschnitt und Röstkartoffeln zu essen brauchten. Am andern Tage brachten sie ihre Freundinnen mit. Schließlich kamen so viele, daß man sie gar nicht unterbringen konnte. Am Jahresschluß ergab sich, daß die Verwaltung trotz der unglaublich billigen Preise ohne Fehlbetrag abschließen konnte. Dieser Erfolg ermutigte zur weitern Ausdehnung des Unternehmens. Man erwarb in der Rue Jean-Jacques-Rousseau eine verkrachte Wirtschaft und richtete diese für 600 Gäste ein. Der Erfolg war, wenn möglich, noch glänzender, denn nicht nur Arbeiterinnen und Lehrmädchen strömten herbei, sondern weibliche Angestellte und Beamte jeglicher Art, von der Post, von der Telegraphie, von Bankgeschäften u. s. w. Wo hätten auch all diese Frauen unter der Obhut der Anständigkeit für siebzig Centimes ein vollkommenes Mahl einnehmen können? Die Preise stellen sich nach Centimes folgendermaßen:

Brot und ein Schöppchen Wein	20 Cts.
Suppe und Fleischbrühe . .	15 Cts. u. 20 Cts.
Fleisch mit Tunke oder Gemüse	30 Cts.
Braten mit Beilage . . .	40 Cts.
Salat oder Gemüse . . .	15 Cts. u. 20 Cts.
Käse, Nachtisch	10 Cts. u. 15 Cts.
Kaffee	10 Cts.
Liqueur	10 Cts. u. 15 Cts.

Von diesen Speisen und Getränken darf man sich aussuchen, und da das Gebotene reichlich ist, kann man schon eine Mahlzeit für 50 oder 55 Cts. haben. Der Erfolg lehrt auch, daß die Speisen reichlich sind, denn die meisten begnügen sich mit einer Mahlzeit, so daß mittags von 12 bis 1 Uhr alles überfüllt ist, während die Räume abends fast leer stehen. Man braucht übrigens nicht zu glauben, daß die guten Weibchen abends nichts essen; sie eilen eben nach Hause, wo sie seit Tagesbeginnen nicht gewesen sind. Und dann bringen sie immer noch ein Ueberbleibsel des Mittagsmahles mit heim für die arme Mutter oder für den Bruder. Wahre Heldentaten der Entsagung sehen diese Marmortische der Speiseanstalt täglich. Hier wird ein Stückchen Fleisch eingewickelt; dort alle Brotkrümchen, welche die Spatzen kaum noch aufpicken würden, zusammengekramt und eingeheimst. Oder auch in den schlimmen Zeiten, in denen es wenig Arbeit gibt, sieht man die Arbeiterin, welche eine Stelle hat, mit einer stellenlosen das Mahl redlich teilen. Dort werden Freundschaften geschlossen, von deren Festigkeit die Reichen keine Ahnung haben.

Eins fällt an den weiblichen Gästen dieser Pariser Speiseanstalten auf; die guten Weibchen sind alle mit Geschick und Geschmack gekleidet und Handschuhe und Hut fehlen keiner. Das liegt nun den Pariserinnen einmal im Blute. Die Pariser Arbeiterin entbehrt lieber Brot, als den „nötigsten“ Putz. (St. P.)

Pädagogische Streiflichter.

Als vor einigen Jahren ein Freund zu mir sagte, „es ist eigentlich merkwürdig, wie wenig im allgemeinen die Erziehung die Menschen verdirbt“, schaute ich ihn nur verwundert an — ich hatte vor nicht langer Zeit einen ausgezeichneten theoretischen Pädagogikkurs vollendet — und dachte, der gute Mann versteht halt nichts davon. Leider komm ich immer mehr auf den Standpunkt meines Freundes und die Sommerfrischen besonders bieten ein reiches Feld für pädagogische Studien. Darf ich den geehrten Leserinnen einige Skizzen vorführen?

Frau L. kommt mit ihren drei Kindern, zwei kleinen Jungen von fünf und acht Jahren und einem vierzehnjährigen Mädchen zu Tisch. Lise, das Mädchen ist ein liebes Kind, nur furchtbar schlaff und energielos, wenn es sich ums Arbeiten handelt, und erst nach verschiedenen Versuchen gelingt es mir, ihr ein freundliches Wort zu entlocken. Fritzli, der Fünfjährige, setzt sich zu seiner Suppe, ein Löffel voll kommt aufs Tischtuch, der zweite in den Mund, der dritte über die Serviette und so weiter. Endlich merkt's die Mama. „Aber Fritzli, aber Fritzli, wenn Du so unartig bist, bekommst Du kein Dessert.“ Fritzli fährt in stoischer Ruhe in seiner seltsamen Suppenverteilung fort. Das erste Fleisch wird gebracht, beim zweiten Gang verzieht Hans, der ältere, den Mund. „Ich mag nicht, ich habe genug!“ Mama schaut wieder ernsthaft drein, gibt heimlich dem Papa einen „Stupf“, damit er ein ebenso imposantes Gesicht mache. Papa ißt ruhig weiter, Gemütsbewegungen sind nicht kurgemäß. Großmama sagt beschwichtigend, „Hansli hat eben um elf Uhr in der Küche Butterbrot mit Schinken gehabt“. Fritzli folgt natürlich dem Beispiel des Bruders und will nicht mehr essen. Beiden wird mit drohender Stimme prophezeit, „Ihr bekommt keinen Dessert, weil Ihr unartig seid“. Das Dessert erscheint und großartige Portionen in zwei Auflagen marschieren auf die Teller der Sünder. Dieses Schauspiel wiederholt sich täglich, natürlich mit Variationen, daneben taucht die Drohung vom „Speckkämmerli“ und von der „Glungerenhexe“ auf, natürlich alles mit dem gewünschten Erfolg und doch hätte es auf Wochen hinaus gewirkt, wenn man den Kindern nur einmal das Dessert wirklich entzogen hätte. Auf den Spaziergängen war die ewige Frage nach dem Einkehren eine wahre Quol für andere Menschenkinder. Am Abend ging die Bettelei los, „nur noch fünf Minuten aufbleiben, nur noch fünf Minuten“. Daß aus den verschiedenen gewährten fünf Minuten die ganze Stunde würde, die am Abendessen kategorisch nicht gewährt worden, versteht sich von selbst.

Da drüben sitzt eine Dame in Trauer mit dem fünfzehnjährigen Friedrich und der zehnjährigen Adelheid. Sind das herzige Kinder! Für jedes freundliche Wort, das man zu Adelheid spricht, macht sie nach deutscher Sitte einen tiefen Knix und sagt lieb und schüchtern „danke schön“. Liegt die Mama im Bett, so bringt ihr die Kleine das Frühstück und Mittagessen drei Treppen hoch hinauf. Zufällig komme ich dazu, wie das Zimmermädchen dem Kind das Theebrett abnehmen will, um die Mutter zu bedienen. Da wird aus dem Engel ein Teufelchen; häßliche Schimpfworte kommen aus dem Munde des Kindes und die Stimme ist so zänkisch, daß jedenfalls nur lange Uebung auf diesem Gebiet sie so hat machen können. Nun, es geschieht aus Liebe zur Mutter, sage ich mir halb entschuldigend, obschon wirklich verblüfft.

Jetzt entstehen allerlei seltsame Geschichten: Fräulein Emma ist unverschämt gewesen gegen Adelheid, Fräulein Luise hat sich häßliche Bemerkungen über die Kinder erlaubt, der Besitzer unseres Hotels konnte scheint's Kinder nicht leiden, so unduldsam war er gegen die beiden — und schließlich waren das niedliche kleine Geschichten, die das Kind der Mutter erzählt hatte, wenn jemand sich erlaubte, etwas zu tadeln. Bei Tisch sagte sie mit einschmeichelnder Stimme: „Bist Du auch wirklich nicht böse, Mütterchen; bin ich heute ganz gewiß auch artig gewesen, Mütterchen? nein, nein, wenn Du nicht willst, so will ich auch nicht spazieren gehen, Mütterchen.“ Wer aber bei der größten Mittagshitze mit Bitten und Betteln die Mutter doch zum Spazieren zwang, das war die sanfte Adelheid. Bei jedem Gericht mußten die Kinder fragen, ob sie ein zweitesmal nehmen dürfen, kam nun diese Frage bei jeder Mahlzeit drei- bis viermal, so brach die Mutter in entrüstete Klagen aus und sagte entweder: „Denkt auch Kinder, was für schlechte Geschäfte der Wirt macht, wenn Ihr so viel Fleisch eßt — nebenbei gesagt, hätte der liebe Besitzer des lieben Kurorts die Leute eigenhändig gesund gefüttert, wenn es in seiner Macht gelegen hätte — oder „um Himmels willen, um Himmels willen, woher kommt's nur, daß Ihr immer vom Essen sprecht?“ Schließlich aßen die Kinder dann bei Tisch kaum mehr genug; aber zweimal erwischte ich Adelheid, wie sie mit beiden Händen in die Cremeschüssel fuhr und wie sie ganze Kuchenstücke in die Tasche verschwinden ließ. (Schluß folgt.)

Neues auf dem Felde der Kinderpflege.

Eine jede Neuerung und Verbesserung auf dem Gebiete der Kinderpflege ist dazu angethan, allgemeines Interesse zu wecken; es werden sowohl diejenigen davon berührt, die aus Liebe und Mitgefühl für die hülflosen Wesen nach Hülfsmitteln für die beste und sachgemäßeste Verpflegungsart suchen, als auch diejenigen, die nur mit Grauen an die Plage denken, welche ein Neugeborenes durch die notwendige Pflege speciell der Mutter aufbürdet. Würde doch mancher Vater, der sein Kindchen herzlich zu lieben glaubt, keine Mühe und keine Kosten scheuen, um sich und der jungen Mutter die früher ungestörte Nachtruhe wieder zu ermöglichen. Und man muß, um gerecht zu sein, einem solchen Standpunkt seine Berechtigung lassen. Ganz besonders, wenn man an beengte räumliche und ökonomische Verhältnisse denkt, in denen zur Winterszeit ein junger Erdenbürger aufgezogen werden muß. Ein geheiztes, stets gut gelüftetes Schlafzimmer für Mutter und Kind ist an vielen Orten beim besten Willen nicht zu ermöglichen, dann müssen die beiden entweder in der verbrauchten Wohnzimmerluft nächtigen, oder im ungeheizten Raume schlafen, wo sowohl die Mutter, als auch das Kind durch das vielfache Aufstehen, Trockenlegen und Umbetten des Kindes bei der Kälte schweren gesundheitlichen Schädigungen ausgesetzt sind. Einen Stein des Anstoßes für den hygieinisch Gesinnten bilden auch stets die sich Nacht für Nacht anhäufenden verunreinigten und durchnäßten Wäschestücke, die oft zum größten Aerger und Verdruß im Schlafzimmer selber bis zum Morgen müssen aufgespeichert werden. Es ist selbstverständlich, daß solch allgemein

empfundene Uebelstände zum Nachdenken für deren Hebung anspornten und manches geplagte Mütterchen leistete bis jetzt fast Uebermenschliches, um in der Pflege ihres Kindchens nichts zu versäumen und gleichzeitig doch dem ruhebedürftigen Gatten jede nächtliche Störung zu ersparen. Manche treibt es freilich in sorgender Liebe so weit, daß ihre Gesundheit unter diesen Anstrengungen und Entbehrungen für immer geschädigt wird. Eine Erfindung, die dem kleinen Kinde gestattet, bei freiester Bewegung seiner Glieder und des Körpers die ganze Nacht unaufgedeckt, trocken und an der gleichen Wärme zu liegen, die also auch der Mutter und den übrigen Familiengliedern eine ungestörte Nachtruhe im konstant gelüfteten, auch ungeheizten Raume ermöglicht, die den Verbrauch von Kinderwäsche auf ein Minimum beschränkt, weil es der Windeln nicht mehr bedarf, muß folgerichtig Aufsehen erregen und dies ist denn auch thatsächlich mit dem kürzlich von Herrn Professor Jul. Kraut erfundenen „Trockenbett für Säuglinge und Kinder im ersten Lebensalter" der Fall. Das Trockenbettchen ist ein mit den nötigen Bettstücken versehener länglicher Korb, in welchem das Kind, ohne umgebettet zu werden, schlafen und ohne jede Veränderung der Lage auf dem Arme der Wärterin getragen werden kann. Es ist so konstruiert, daß ein Sammelbeutel aus weichem Gummi den abgehenden Urin und die Exkremente in sich aufnimmt und dem Bereiche des Bettchens entzieht, so daß dasselbe weder naß noch beschmutzt wird. Ebensowenig wird der kindliche Körper verunreinigt, was zur angenehmen Folge hat, daß das so lästige Wund- oder Frattwerden des Kindes verhütet wird. Die sich konstant gleichbleibende, gesundheitsgemäße ebene Lage des kindlichen Körpers, die weder beim Tragen auf dem Arm, noch beim Nähren des Kleinen verändert wird, bewahrt die noch jeder Verschiebung und Verkrümmung zugängliche kindliche Wirbelsäule vor jeder sonst so oft vorkommenden Schädigung. Im Trockenbettchen bedarf das kleine Kind weder der Windeln noch des sonst üblichen Umtuches; es kann seine Beinchen nach jeder Richtung frei und ungehemmt bewegen, muß auch nicht ins Tragkissen eingebunden werden, welch letzteres das Kleine so ungesund erhitzt. Das Deckbettchen ist am Korbe angeknöpft, bedeckt daher den kindlichen Körper nur lose und kann nicht weggestrampelt werden. Das neue Bettchen, das im Hause so ganz unschätzbare Dienste leistet, ist auch zugleich das idealste zum Austragen des Kindes. Der leichte, handliche Korb läßt sich vermittelst eines Tragbandes mit größter Bequemlichkeit tragen. Das Kind bleibt in seiner Lage unverändert und der Wärterin bleiben nach Wunsch die Hände frei. So kann man dem Kinde stundenlang die Wohlthat der frischen Luft gönnen, im Trockenbettchen weckt kein Gefühl des Unbehagens und der Nässe das zarte Wesen aus seinem wohligen Schlummer, man braucht daher den zum Gedeihen des Kleinen so nötigen Aufenthalt in der frischen Außenluft nicht unliebsam abzukürzen. Das Trockenbettchen ist bereits in Kinderspitälern durch Aerzte und Private in Gebrauch gezogen und ausprobiert worden und es hat sich bei der Prüfung, besonders bei kranken Kindern mit Durchfall 2c., die z. B. auch in der Münchener Kinderklinik angestellt wurden, bestätigt, daß Kinder, welche wund waren oder Hautausschläge hatten, bei Anwendung des Trockenbettes nach einigen Tagen am ganzen Körper vollständig geheilt und rein waren. Das Sanitätsgeschäft von C. Fr. Hausmann in St. Gallen hat vom Erfinder des hier besprochenen Trockenbettchens das Recht der alleinigen Fabrikation und des Vertriebes in der Schweiz für den neuen Artikel erworben und es ist nicht zu bezweifeln, daß das Trockenbettchen in erster Linie überall da in Betracht gezogen wird, wo man zum erstenmal in den Fall kommt, Elternfreuden entgegenzusehen, dann aber sicher auch da, wo man die gesunde Aufzucht eines lieben Kindes, die bestmögliche Schonung der pflegenden Mutter und die Aufrechterhaltung des häuslichen und familiären Behagens als ein niemals zu teuer erkauftes Glück, als ein erstrebenswertes Ziel betrachtet. In der sichern Voraussetzung, dem Wunsche unserer freundlichen Leserinnen damit entgegenzukommen, bringen wir an anderer Stelle eine bildliche Veranschaulichung und Gebrauchsanweisung des Kraut'schen Trockenbettchens. Mögen recht viele glückliche Mütter in die angenehme Lage kommen, bei einem wohlmeinenden Gatten oder bei gütigen Eltern sich für das Geschenk eines solchen Trockenbettchens bedanken zu dürfen.

Weibliche Fortbildung.

Die Frauen Graubündens haben bei der bündnerischen Gewerbeausstellung des Jahres 1891 einen unerwartet großen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Derselbe blieb in der Eidgenossenschaft nicht unbeachtet. Es ist deshalb von Zürich aus die Aufforderung an die meisten der damaligen Ausstellerinnen ergangen, die dortselbst binnen kurzem stattfindende eidgenössische Ausstellung von Frauenarbeiten zu beschicken. Hierauf bildete sich ein Komitee, das zur Beteiligung an einer bündnerischen Kollektivausstellung in den Tagesblättern einlud. Etwa 70 Frauen aus verschiedenen Kantonsteilen zeigten sich hiezu bereit und die hohe Regierung wandte dem Unternehmen ihre Teilnahme zu.

An der Universität Zürich studieren 5 Damen die Rechte, 82 Medizin und 42 Philosophie. Der Theologie allein hält sich in der Schweiz das weibliche Geschlecht noch fern.

Was Frauen thun.

Infolge des außerordentlichen Spürsinns und der Geschicklichkeit eines weiblichen Detektivs ist der Londoner Polizei ein verfolgter Anarchist in die Hände gefallen.

In Olten rührte kürzlich eine Frau in die für den Spinat bestimmte Mehlschwitze Arsenik, den sie in einem Päckchen hatte und für Mehl ansah. Das aufgetragene Gericht mundete scharf und bitter, so daß beim Mittagstisch nicht viel davon genossen wurde. Wenige Minuten später trat bei den Tischgenossen fast unstillbares Erbrechen mit heftigen Leibschmerzen auf. Das Befinden der Kranken gibt indes keine Veranlassung, für ihr Leben besorgt zu sein.

Vom 18. bis zum 21. September dieses Jahres findet in Neuenburg der dritte internationale Kongreß der Freundinnen junger Mädchen statt. Der erste wurde 1886 in London, der zweite 1888 in Paris abgehalten.

Im Verein der Berliner Lehrerinnen sprach sich Herr Tewes für gemeinsamen Unterricht von Knaben und Mädchen auch im höhern Alter aus.

Dem Komitee der Frauen und Töchter der römisch-katholischen Gemeinde in Bern wird vom Regierungsrat die Bewilligung zur Veranstaltung einer Verlosung zu gunsten des Baues einer neuen Kirche unter folgenden Bedingungen erteilt: 1. Es dürfen keine Gewinne in Geld verabfolgt werden. 2. Die zu verlosenden Gegenstände sollen nicht höher als nach ihrem wirklichen Werte geschätzt werden. 3. Es dürfen im ganzen nicht über 50,000 Lotterielose zu 1 Fr. das Los ausgegeben werden und der Gesamtwert der zu verlosenden Gaben soll dieser Summe ungefähr gleich kommen. 4. Die Verlosung hat unter Beiziehung eines Notars stattzufinden.

Die Königin von England feiert ihr 75. Geburtsfest. Sie hat alle Aussicht, die älteste Souveränin Englands mit längster Regierungsdauer zu werden.

Der aargauische Lehrerinnenverein hielt am Samstag den 26. Mai seine Jahresversammlung in Aarau und kam zu dem erfreulichen Entschluß, sich als Sektion Aargau dem schweizerischen Lehrerinnenverein anzuschließen.

Zweck dieses Vereins ist: Die Mitglieder zur weitern Ausbildung anzuregen, das Solidaritätsgefühl zu heben und die Standesinteressen zu wahren.

Als erste praktische Aufgabe hat der Verein sich gestellt:

1. Ermöglichung des Besuches von Erholungsstationen für rekonvaleścente und erholungsbedürftige Lehrerinnen gegen geringe Kosten.

2. Verabfolgung von Geldbeiträgen bei schweren Krankheitsfällen.

3. Gründung eines Heims zur Aufnahme dienstunfähiger und erholungsbedürftiger Lehrerinnen.

Der Verein rechnet in seinen Bestrebungen mit den zwingenden Zeitverhältnissen, die zu gemeinsamem Handeln, zur Opferwilligkeit und zur Selbsthülfe auffordern, um einzelne, vom Schicksal Betroffene zu schützen. Das Ausland ist den Schweizerinnen als Wegweiser vorausgegangen. In England existieren ja längst die „Homes"; der Lehrerinnenverein von Hannover gründet sein „Feierabendhaus", und im Großherzogtum Baden bewährt sich die „Villa Salem" in Lichtenthal bei Baden bereits als eine angenehme Heimstätte von Berufsgenossinnen, — nicht als ein „Spittel" alter, mürrischer Lehrerinnen.

Fräulein Olga Mettler von Neßlau, welche in der vergangenen Saison als Primadonna im Theater Alfieri aufgetreten ist, erntete als Sopransängerin enthusiastischen Applaus. Es wird der Dame von Kennern eine glänzende Künstlerlaufbahn prophezeit.

Fräulein Amalie Henseler aus Altnau hat durch Testament das Asyl St. Katharinenthal als Universalerbin eingesetzt.

Auf dem Markt in Sitten ließ sich eine Frau unvorsichtigerweise von einer Kuh zwei Banknoten aus der Hand fressen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2498: Könnte mir vielleicht eine werte Mitabonnentin mitteilen, wie es möglich ist, ein mittelgroßes Wohnzimmer, in dem nicht gut ein Ofen angebracht werden kann, zu heizen? Würde vielleicht ein sogen. „Ardent" genügen? Zum voraus besten Dank.

Eine Abonnentin in S.

Frage 2499: Darf ich eine freundliche Leserin dieses Blattes bitten, mir einen sinnreichen Albumvers für ein junges Mädchen mitzuteilen? Für die gehabte Mühe dankt höflichst

Junge Abonnentin in W.

Frage 2500: Als die Tochter einer mehrjährigen Abonnentin wäre ich sehr froh, nachstehende Frage in der „Schweizer Frauen-Zeitung" beantwortet zu finden: Ich bin ein gesundes, kräftiges Mädchen von 18 Jahren, habe täglich unsere drei Kühe zu besorgen, die Milch auszutragen, einen großen Gemüsegarten zu bepflanzen und in stand zu halten und für vier Personen die Hausarbeit zu thun. Ich bin von morgens 4½ bis nachts 9—9½ Uhr in beständiger Bewegung. Dies macht, daß ich mit einem gesunden Appetit begabt bin. Diesen will aber meine Stiefmutter, die sich erst seit einigen Monaten in dieser Stellung befindet, und ein 16jähriger Stiefbruder, der bei einem Schneider in der Lehre ist, nicht gelten lassen. Sie behaupten, daß ein Mädchen naturgemäß ein viel kleineres Quantum an Nahrung bedürfe als ein Jüngling. So wird mir am Essen in einer Weise abgebrochen, daß es für beide Teile nicht vom guten ist. Ich meinesteils bin beständig hungrig, so daß meine Körperkraft zurückgeht, währenddem mein Stiefbruder beständig an Verdauungsstörungen leidet, so daß er oft seinen Berufspflichten nicht nachkommen kann. Ich möchte nun gern wissen, ob wirklich die Mädchen unter allen Umständen so viel weniger Nahrung bedürfen als die vom männlichen Geschlecht und ob nicht auch die Art der Beschäftigung müsse in Betracht gezogen werden?

Unzufriedene in R.

Frage 2501: Meine 18jährige Tochter, welche den Beruf als Damenschneiderin erlernen wollte, mußte davon abstehen, weil sie das Sitzen nicht vertrug. Sie versuchte es nachher mit dem Glätten, bekam aber geschwollene Füße und Schmerzen im Kopf und in den Augen, so daß sie auch da abbrechen mußte. Da sie aber darauf angewiesen ist, ihr Brot zu verdienen, so stehe ich vor der schwierigen Frage, welcher Beruf ihr wohl in Bezug auf ihre Gesundheit anzuraten sei. Für freundliche Wegleitung von seiten Erfahrener wäre herzlich dankbar

Eine bekümmerte Mutter.

Frage 2502: Was ist zu thun, um eine beständige Schwäche und Müdigkeit im Rücken zu beseitigen?

R. T. in G.

Frage 2503: Ist es nicht ein unwürdiges Verhältnis und lockert es nicht alle Disciplin, wenn einer Tochter daheim, die in Haus und Gewerbe thätig ist, ein Lohn bezahlt wird? Sie erhält von den Eltern die Kleider und muß an keinem Vergnügen Mangel leiden. Ich habe das Gefühl, als würde sie mir fremd und wäre mein Kind nicht mehr, wenn ich sie mit Lohn abfinden müßte. Welche Erfahrungen haben andere Mütter in dieser Beziehung gemacht?

Unsichere in F.

Frage 2504: Gibt es nicht ein Mittel, um die Nägel zu kräftigen? Ich stoße dieselben beständig bei der Hausarbeit ab, was häßlich und mir sehr unbequem ist.

Frage 2505: Meinen Bekannten bekommt das Schlafen beim offenen Fenster so vortrefflich, daß ich's auch versucht habe. Nun aber spüre ich jeden Morgen ein lästiges Brennen der Augen, das sich auch am Tage nicht verliert. Wenn ich das Fenster geschlossen halte, meldet sich am Morgen das Brennen nicht. Meine Berufsarbeit erfordert gesunde Augen, ich darf dieselben daher nicht riskieren. Was ist in diesem Falle zu thun? Um freundliche Belehrung bittet

Unerfahrene in S.

Frage 2506: Ich spüre nach jeder heftigern Körperbewegung ein Zittern in den Händen, so daß ich nachher nicht im stande bin, die Feder zu führen oder eine feine Nadelarbeit zu machen. Was ist hiegegen zu thun?

Junge Leserin in T.

Antworten.

Auf Frage 2486: Dem Fragesteller ist zu raten, zur Heilung seines chronischen Rachenkatarrhs Inhalationen von Schwefelwasser im Bad Schinznach zu machen. Es werden dort alljährlich in Halsaffektionen großartige Heilungen erzielt. Sogar nicht veraltete Stimmlosigkeit wird dort vermittelst der Inhalationen und Pulverisationen geheilt. Die Einrichtungen sind vor 3 Jahren, allen hygieinischen Ansprüchen genügend, neu erstellt worden.

Frau D. A.

Auf Frage 2488: Die strenge Diät muß oft so lange und konsequent durchgeführt werden, bis die Reizbarkeit der Magenwände gehoben ist. Will je ein Diätfehler begangen werden, oder ist ein solcher durchaus nicht zu umgehen, so hilft das Umlegen eines feuchten Rumpfumschlages (gut eingepackt), ein sogen. Neptunsgürtel, das Zuviel zu bewältigen. Die Massage unterstützt und belebt allerdings die Verdauungsthätigkeit. Längere Zeit in richtiger Weise durchgeführt, erfahren die betreffenden Organe durch die Massage eine spürbare Kräftigung.

L.

Auf Frage 2489: Als erstes sind die Hemdhosen (Hemd und Beinkleider an einem Stück) mit seitlichem Schluß zu empfehlen. Darüber ein mit losem Leibchen versehener flanellener Leibrock, dem an der Hüfte und vorn Knöpfe angenäht sind zum Anhängen des Unterrocks und des Rocks, welche beide fußfrei gehalten sein müssen. Eine Bluse oder geschlossenes Jaquette vervollständigt den Anzug. Ebenso ratsam ist an Stelle der Unterröcke und des Rockes ein nach Art der Hemdhosen gearbeiteter, geteilter Rock (ärmellose Bluse und geteilter Rock an einem Stück), darüber ein langes Jaquette oder ein bis zum Knöchel reichender, gerafter Rock mit Jäckchen.

Reisende auf der Tour.

Auf Frage 2489: Das praktischste Reisekleid ist unstreitig das von der Firma Jordan & Cie., Linthescherstraße 23, Zürich, verfertigte patentierte Triumph-Loden-Reform-Kostüm. Dasselbe besteht aus Jaquette, in 5 Façons zu tragen, Jupon mit 20 cm Rockaufzug und hübschem Medicisgürtel. Da jede Bluse dazu getragen werden kann und das Kostüm ohne jeden Ausputz aus feinem Damenloden nach Wiener Art (Genre tailleur) angefertigt wird, gibt es wohl kein bequemeres, der Gesundheit zuträglicheres, praktischeres Reise-Touristen-Kostüm. Lassen Sie sich Muster, Prospekte und Preisliste kommen.

J.

Auf Frage 2490: Sie sind aufrichtig zu beglückwünschen, daß Sie im stande sind, Ihre schwierigen Verhältnisse so objektiv zu betrachten. Ihr Leiden hat Sie nicht selbstsüchtig und bitter gemacht. Gewiß ist es besser, Ihr Gatte werde in den Stand gesetzt, jetzt mit voller Kraft zu arbeiten und zu erwerben; es wird ihm doch so eher die Möglichkeit geboten, etwas zu ersparen, um seine tapfere und selbstlose Lebensgefährtin später wieder in eigene Obhut und Verpflegung nehmen zu können. Wenn der Mann vom rechten Holze ist, so wird die Trennung seiner Liebe keinen Abbruch thun, sondern er wird das ihm von Ihnen freiwillig gebrachte Opfer zu würdigen und zu lohnen wissen.

Eine, die in dienende Stellung getreten ist, um ihrem schwer kranken Manne den mehrjährigen Aufenthalt in einer Heilanstalt zu ermöglichen.

Auf Frage 2491: Eine Weißnäherin, die nicht befähigt ist, als Zuschneiderin ein Atelier zu leiten oder als solche eine Stelle zu versehen, kann, wenn sie im Stopfen und Flicken gründlich bewandert ist, als Lingère leicht ihr Auskommen finden. Als Stückarbeiterin ist freilich wenig genug zu verdienen.

Frau C. L.

Auf Frage 2492: „Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft." Sollte dieser Spruch nicht auf Sie anzuwenden sein? Es dürfte wohl das einfachste sein, daß Sie von einer Hülfe im Haushalt abstrahieren und Ihrem Gatten mit eigener Hand alle diejenigen kleinen Dienste erweisen, die er jetzt der jungen Verwandten zu verdanken Anlaß hat.

M. J.

Auf Frage 2493: Nur keine kalten Fußbäder bei Fußschweiß! Am wirksamsten ist feucht-

warmer Fußwickel nachts im Bett mit baumwollenen Socken, die, aus warmem Wasser ausgedrückt, rasch angelegt und über welche dicke, trockene, wollene Socken angezogen werden. Ueber das Fußende wird noch extra ein Kissen oder eine Wolldecke eingestopft, damit die feuchtgepackten Füße sich rasch erwärmen. Es braucht aber monatelanges beharrliches Fortsetzen dieser naturgemäßen Procedur, bis die entartete Haut gesundet. — Am Tage sind wollene Strümpfe zu tragen, die oft gewechselt werden müssen; Baumwollvigogne wäre für die Haut noch wohlthätiger, dann ist aber ein tägliches Wechseln derselben anzuraten. Z. Z.

Auf Frage 2494: Der fremdsprachliche Unterricht beim Kinde beginnt am besten, wenn es noch nicht sprechen kann. Lassen Sie ein Kleines gleichzeitig und in gleicher Intensivität mit Deutschen, Engländern Franzosen und Italienern verkehren und das Kind wird alle diese Sprachen mühelos und ohne Schädigung für seine Gesundheit lernen. Am raschesten wird es sich die Sprache derjenigen Person aneignen, die ihm am sympathischten ist.

Auf Frage 2495: Den Brot-, Butter- und Obstverkäufern und dergleichen wird von Zeit zu Zeit amtlicherseits die Ware nachgewogen und revidiert und die Hohlmaße müssen amtlicherseits, bei Strafe im Unterlassungsfalle, geeicht werden. Die Metzger stehen diesfalls außer dem Gesetz. Sie verkaufen wohl auch nach dem Gewicht, aber sie runden dasselbe nach eigenem Belieben und Ermessen durch Knochenzulagen so lange und in solchem Maße auf, als der Käufer es sich gutwillig gefallen läßt. Der Konsument ist lediglich auf die Selbsthülfe angewiesen, wenn er sich nicht zur Zufriedenheit bedient glaubt. Wenn er bar bezahlt, so ist es ihm ein leichtes, den Lieferanten zu wechseln. Die Konkurrenz ist der beste Regulator. Im übrigen ist nicht zu zweifeln, daß auch in Sache des Fleischverkaufes mit der Zeit gesetzlicher Wandel geschaffen werden wird. Frau L. Z. in Z.

Auf Frage 2496: Wenn Ihr Gatte vor seinen Angehörigen mit seiner scheinbaren Wohlhabenheit prahlen will, so ist das seine Sache, ebenso wenn er das den Gästen gebotene am eigenen Munde sich absparen will. Er kann aber nicht verlangen, daß seine Frau dasselbe thue, wenn es nicht aus eigenem Antriebe geschieht. Eine fatale Zumutung ist's aber, daß die Frau die ihr zukommende Nachtruhe opfern soll, um die dem nötigen Erwerbe am Tage so unlieb entzogene Zeit wieder einzubringen. Der Landbewohner ist vernünftiger, er läßt sich durch unerwartete Besucher nicht so leicht von seiner Tagesarbeit abhalten: er besorgt sein Vieh, bestellt seinen Acker, düngt seine Wiese, bringt sein Heu oder seine Baumfrüchte ein, wie es die Zeit gerade mit sich bringt und er würde denjenigen als einen unverständigen Menschen taxieren, der ihm die Zumutung stellte, diese Arbeiten zu unterbrechen oder zu verschieben. — Wer mehr scheinen will, als er ist und andere über seine Verhältnisse absichtlich täuscht, der führt ein unwürdiges Dasein und die eine Unwahrheit ruft eine Menge anderer. Wer sein Leben gerne in solch unlauterer Atmosphäre zubringt, der mag es auf seine eigene Verantwortung thun, aber er hat nicht das Recht, seine Angehörigen hiezu zu nötigen.

Auf Frage 2496 an junge Hausfrau in M.: Ihr Standpunkt ist der richtige und gerade am Anfang der Ehe ist es notwendig, Zeit und Geld mit Umsicht zu Rate zu ziehen; doch sollten Sie das Ansehen vermeiden, als ob Sie die Besuche der Verwandten Ihres Mannes nicht zu schätzen wissen; die Last und den Schaden können Sie nach und nach durch allmähliche Zurückhaltung abwenden. — Zeigen Sie, daß Sie beschäftigt sind, und deshalb in aller Freundschaft genötigt, etwa eine gewünschte Wegleitung zu verweigern; beschränken Sie die Aufwartung auf das einfachste, gemachte Offerten, wenn nicht angenommen, nicht wiederholend; die Unbescheidenen werden dann bald zurückbleiben. Dagegen sollten die anderen stets ein offenes Haus behalten, wenn ihnen einzig um ein freundliches Absteigequartier in der Stadt zu thun ist, was unter Umständen sehr zu schätzen ist, nur soll es nicht gerade das Wirtshaus ersetzen. Nötigenfalls kann es nichts schaden, im Laufe des Gesprächs auf den teuren Unterhalt in der Stadt hinzuweisen. Sich Entbehrungen ohne Not aufzuerlegen, ist Thorheit.

Auf Frage 2497: Ihr Mann ist verpflichtet, den größten Teil seines Verdienstes dem Haushalt zu opfern. Unmäßiges Essen und Trinken erhält nicht, sondern zerstört die Gesundheit. Diejenige Kost, welche für rasch wachsende Kinder und für eine Kinder gebärende Frau genügt, thut es auch für den arbeitenden Mann. Ueberhaupt braucht der Mensch wenig, um zu leben und kräftig zu arbeiten; das Mehr dient nicht der Ernährung, sondern dem Gaumenkitzel. Wenn Ihre Vorstellungen nichts nützen, so nützen vielleicht ernste Mahnungen seitens einer angesehenen, befreundeten Person; im Notfalle müssen Behörden den Pflichtvergessenen zur Ordnung weisen, eventuell kann Bevormundung verlangt werden. Z. Z.

Auf Frage 2497: Antwort an eine vielgeprüfte Frau; dieselbe ist zwar im Schlußwort der Antwort auf Nr. 2485 Z. T. bereits enthalten. Es setzt den Mann in seiner eigenen Achtung zurück, sobald er sieht, daß er nicht mehr fähig ist, den Unterhalt seiner Familie zu verdienen; wenn nun die Frau durch ihre Arbeit mehr verdient als der Mann, so ist es völlig um sein Verantwortlichkeitsgefühl als Haupt der Familie geschehen; das sollte jede Frau bedenken, ehe sie zu einem selbständigen Gewerbe greift; freilich, wenn die Not entscheidet, bleibt keine Wahl übrig; allein da sollte die Frau beim Erfolg dann sehr zurückhaltend sein, und namentlich nicht damit prahlen; wir würden vielleicht ein Abkommen vorschlagen, dahin gehend, daß ein Teil, der Mann oder die Frau, einen gewissen Anteil der Haushaltungskosten trägt, z. B. die Miete, das Holz, die Kleider der Kinder 2c. In jedem Falle dürfte ohne Ungerechtigkeit der Ehemann und Hausvater angehalten werden, zwei Drittel seines Verdienstes in die Haushaltung abzugeben, — leider schweigt die Gesetzgebung über diesen so wichtigen Punkt.

Kleine Mitteilungen.

Die Kaiserin Auguste Viktoria besuchte vor einigen Tagen im Berliner Augusta-Hospital auch das Waschhaus der Anstalt und sprach hier plötzlich die Worte: „Ach, hätte ich doch auch eine solche Waschanstalt;“ auf die erstaunten Blicke der Umstehenden fügte sie hinzu: „Ja, es ist so; ich muß die Wäsche, selbst die Kinderwäsche, außer dem Hause waschen lassen, was mir große Unbequemlichkeiten bereitet.“

In der Stadt Schaffhausen hat sich eine Vereinigung gebildet, die aus eigenen Mitteln die Gelegenheit schaffen will, Kinder über die Ferien unter guter Aufsicht zu versorgen. Nicht nur armen, kränklichen Kindern thut ein stärkender Ferienaufenthalt gut, sondern auch den besser situierten. Hier fehlt es aber den Eltern oft an der Gelegenheit und an der nötigen Zeit; diesen Uebelständen sucht nun die erwähnte Vereinigung abzuhelfen.

Auf Anordnung des Bischofs hat sich ein Abstinenzverein St. Gallen (Stadt und Umgebung) konstituiert und sich bereits seine Statuten gegeben, welche die bischöfliche Genehmigung erhalten haben. Der Verein hat den hauptsächlichen Zweck, dem Mißbrauche alkoholischer Getränke entgegen zu arbeiten; daneben will er denjenigen, welche Abstinenz üben, Gelegenheit zur geselligen Unterhaltung bieten.

Kantonale Gewerbeausstellung mit eidgenössischen Specialausstellungen Zürich 1894. Die Installation in der kantonalen Gewerbeausstellung hat begonnen und es wird emsig gearbeitet, um auf den Zeitpunkt der Eröffnung (15. Juni) fertig zu sein. Für das Publikum sind die Hallen nunmehr gänzlich geschlossen.

Feuilleton.

Auf der Höhe der Zeit.

Erzählung von **M. Albert.**

(Fortsetzung.)

So holten sie sich den Segen von Peters greisen Eltern, und gründeten, sobald es ihre Ersparnisse erlaubten, den eignen Herd.

Die jungen Gatten hielten sich, was die Verlobten einander versprochen. Jahre verflossen, ohne ihr Glück, das auf vertrauensvoller Liebe beruhte, zu beeinträchtigen; und auch die äußeren Verhältnisse waren den Fleißigen günstig. Peters Anstrengung, sich im Berufe zu vervollkommnen, errang sich volle Anerkennung, und sein Verdienst steigerte sich in genügendem Maße, um den Anforderungen des durch drei muntere Kinder vergrößerten Haushaltes vollkommen entsprechen zu können; und auch Nina vermochte noch immer einiges durch Nähen zu verdienen.

Aber — kein Tag ist vor dem Abend zu loben.

Die Zeiten änderten sich. — In Handel und Industrie trat Stockung ein; der Verdienst sank, und — in den Reihen der Arbeiter machte sich eine ungewohnte, befremdende Aufregung geltend. Revolutionäre Ideen tauchten auf und verbreiteten sich unter ihnen wie eine zerstörende Windsbraut, von der niemand weiß, woher sie kommt, noch wohin sie geht, — man hörte von Streiks in verschiedenen Teilen des sonst so ruhigen Landes, — auch die Arbeiter des kleinen industriellen Städtchens Y. sammelten sich in verschiedene Verbände und eine dumpfe Gärung herrschte unter ihnen.

Und Peter Siemens war nicht der Mann, sich dieser Bewegung fern zu halten, in der gerade für den tüchtigen, strebsamen und intelligenten Arbeiter am meisten Berechtigung lag.

Er fing an, die Zeitungsartikel für und wider diese Arbeiterbewegung eifrig zu studieren; er arbeitete und dachte sich hinein in all die extremen Ideen, die plötzlich in seinem Stande auftauchten, und hörte in den Lokalen der verschiedenen Vereine, denen er sich einverleibt, die begeisterten, wenn auch selten logischen und richtig begründeten Entwicklungen der Ansichten einiger aufgeweckten Köpfe, ihre Ansprüche an die Zukunft, an ihre sociale Stellung, und in seinem leicht erregbaren Gemüt fand das ganze Treiben dankbaren Boden. — Bald begnügte er sich nicht mehr mit der Rolle eines unthätigen Zuhörers; er fing an selber zu reden, — so kühn, so begeisternd und alle Schranken stürmend, daß man seine Ansprachen nachschrieb und in Zeitungen wiedergab, und binnen kurzem hatte er in ruhefreundlichen Kreisen eine gewisse, zweifelhafte Berühmtheit erlangt. — Er sah sich bald als Haupt seiner Partei und aufs innigste verflochten mit der ganzen, unruhigen Strömung; was aber für seine Familie daraus resultierte, läßt sich denken.

Dieses Vereinsleben mit all seinen Ansprüchen konsumierte einen ungewohnt großen Teil seines Verdienstes, den er bisher so pflichttreu seiner Familie zugewandt, und Nina wußte manchmal kaum, wie den Ausfall zu decken, so daß wenigstens das Nötige nie fehlte. — Dann aber arbeitet es sich mit von Wein und aufregenden Gedanken eingenommenem Kopfe und müden, unausgeruhten Gliedern nicht so leicht, wie wenn der ganze Mensch frisch und der Geist frei ist von ablenkendem Grübeln; er lieferte weniger und schlechtere Arbeit und zu geringerm Lohn gesellten sich häufige Abzüge, so daß er auch ökonomisch mehr und mehr zurückkam. Und wie freude- und sonnenlos war auch ohnedies das Leben in dem, der Armut verfallenen Hause? Den Kindern fehlte der Vater, der sonst mit ihnen gespielt und im Spiel sie erzogen, und Nina mußte erkennen, daß sie alle Macht über ihn verloren, daß ihr gesunder schlichter Verstand dem von wirren Träumen erfüllten Geist ihres Gatten nicht mehr genügte. — Kaum auf Viertelstunden litt es ihn in den einfachen, stillen Räumen; man sah, es trieb ihn förmlich hinweg in den Tumult und das aufregende Leben der Vereinslokale.

Und es wurde schlimmer.

Peter kam nicht mehr bloß aufgeregt heim aus den Sitzungen, sondern Abend für Abend betrunken; — seine Beisteuer an die täglichen Bedürfnisse wurde immer knapper und Nina sah dem Tage entgegen, wo ihre Kinder hungern mußten.

In der Hoffnung, daß die sonst so durch und durch gesunde Natur ihres Mannes doch zuletzt wieder durchbrechen und ihn aus den Verirrungen, in die seine Freunde ihn gezogen, siegreich wieder hervorgehen lassen werde, hatte die gute Frau bisher zu allem geschwiegen und ihn seinen Weg gehen lassen; aber um ihrer Kinder willen durfte sie dies nicht länger. Mit sanften Vorstellungen suchte sie ihm zuerst das Verkehrte in seinem Bestreben, für sich und die Seinen einen größern Anteil an Erdenglück und Erdengütern zu erkaufen durch Ausschweifung und ein regelloses, arbeitscheues Leben, begreiflich zu machen; dann lachte und spottete er über ihre Weiberweisheit; als sie fester auftrat und mit vorwurfsvollen Worten ihm sagte, daß er sie alle zu Grunde richte, wenn er so fortfahre, da wußte er sich dieser gerechten Vorwürfe und der strafenden Stimme des Gewissens, die sie in ihm erweckten, nicht anders zu erwehren, als durch tobende Wutausbrüche. Er habe gemeint, ein verständiges Weib an seiner Seite zu haben, das dem Mann nicht um eines Stückes Brot willen ein Hemmschuh sein werde in seinen höheren Bestrebungen, in seinem Ringen um sein und der Brüder Wohl, aber nun sehe er, daß sie nicht fähig sei, ihn zu begreifen, daß ihr Denken zu eng, ihr Wissen zu begrenzt sei, um die Zeichen der Zeit zu deuten, um sich auf die Höhe der Zeit hinanzuschwingen. Weh, daß er sich an einen Weiberrock gefesselt habe; weh, daß er sich nicht frei und ungehemmt seinen idealen Bestrebungen hingeben könne. Aber Trotz sei ihr geboten, — sie solle ihn nicht hemmen mit ihrem Geflenne u. s. w.

So ging es fort, und so und ähnlich wiederholte sich die Scene, so oft er nun betrunken heimkam, ohne daß Nina viel dazu beitrug; es war, als ahne er, was in ihrer Seele vorgehen müsse, und beeile sich, durch eigenes, leidenschaftliches Gebahren jedem Ausbruch ihres Kummers und ihrer Seelenqual zuvorzukommen, und das gelang ihm auch vollkommen. — Nina sah ein, daß Worte hier nichts mehr fruchteten; lautlos und klaglos ließ sie den sinnlosen Mann sich austoben, aber in ihrem Innern gab sie ihn noch nicht auf, sondern suchte nach anderen Mitteln und Wegen, sich den geliebten Mann aus diesen Verirrungen zurückzugewinnen, ihn vor gänzlichem, innerm und äußerm Ruin zu retten.

Sie vermöge nicht, sich die Zeichen der Zeit zu deuten, auf die Höhe der Zeit sich hinanzuschwingen, hatte er ihr vorgeworfen; — wohlan, vor allem wollte sie nun nicht ruhen noch rasten, bis sie sich in dies Chaos von neuen Ideen und Bestrebungen hineingearbeitet hatte, die ihn so gänzlich beherrschten; nun wollte sie ihm zeigen, daß auch eine Frau fähig sei, Neues zu verstehen und sich anzueignen. Dann mußte es sich erweisen, ob dieses Neue das Seelenheil so vieler Menschen, das Lebensglück so vieler Familien wert sei; und mit solcher Waffe gelang es ihr vielleicht eher, ihn und seinen Wahn zu besiegen.

Wenn ihre Kinder sich im Freien tummelten oder schliefen und sie einsam bei ihrer Arbeit saß, legte sie sich in willensstarkem, unermüdlichem Nachdenken alles zurecht, was Peter in Weinlaune oder sonst in aufgeregter Stimmung über die Rechte des Arbeiters, über das Mißverhältnis zwischen Lohn und Arbeit und über die Notwendigkeit, ihn aus der Uebermacht und den Fesseln des Kapitals zu befreien, gesprochen hatte. Hie und da brachte er auch Exemplare der Arbeiterzeitungen, welche die Tagesfrage weitläufiger behandelten, nach Hause; diese studierte sie eifrig, und so lernte sie nach und nach die ganze Strömung verstehen und die Anforderungen der Arbeiterklasse überschauen.

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Hiezu Beilage: „Für die Kleine Welt“ Nr. 6.

Gebrauchsanweisung und Beschreibung des Professor Krautschen Trockenbettes.

Das Trockenbett besteht aus einer aus Korbgeflecht hergestellten Mulde mit Deckel (Fig. 1), in welche der zur Aufnahme der Exkremente bestimmte Gummibeutel (Fig. 2) gelegt und innen durch Einhängen an dem entsprechenden Messingknopf befestigt wird. Auf den Deckel der Mulde kommt das Unterbettchen (Fig. 3) so zu liegen, dass der Ausschnitt an demselben mit der an dem Deckel der Mulde befindlichen Oeffnung korrespondiert und wird nun durch diese Oeffnung der Hals des Gummibeutels durchgezogen (Fig. 4); das Unterbettchen, an welchem sich vier Laschen befinden, wird nun an den entsprechenden Messingknöpfen des Korbdeckelsfestgehängt und ebenso die roten Gummihalter d. Beutels an den Knöpfen zu beiden Seiten eingehängt. Nachdem nun das Betttuch (Fig. 5) über das ganze Bettchen in entsprechender Weise gebreitet ist und der Gummioberteil ebenfalls durch dessen Oeffnung durchgezogen ist, wird das Unterlagleibchen (Fig. 6) an den Gummioberteil festgeknöpft und ist nun das ganze Bettchen zur Aufnahme des Kindes bereit (Fig. 7). Bevor das Kind in das Bettchen gelegt wird, versäume man nicht, das Leibchen — besonders am Ausschnitt — sowie den Gummitrichter und das Kind selbst zwischen den Beinchen gut einzupudern und lege selbes dann so ein, dass es mit dem After gerade vor die Oeffnung des Gummioberteiles zu liegen kommt. Ich gebe jedem Bettchen eine Dose sehr guten Puders gratis mit, derselbe hat sich auf das beste bewährt und bitte ich, ihn reichlich zu gebrauchen, da er sogar eventuelle kleine Ausdünstungen vollständig deckt. Das Unterlagleibchen wird nun mit dem beigegebenen Gumminestel **über** dem Hemdchen des Kindes so zusammengenestelt, dass das Kind nicht den geringsten Druck verspürt, und nun wird das Jäckchen über dem Unterlagleibchen unter dem Rücken des Kindes übereinander geschlagen; das Hemdchen wird nur vorn herunter gezogen und wenn zu lang, etwas umgeschlagen. Schliesslich werden noch die beiden mit mehreren Löchern versehenen, langen Gummibänder des Gummioberteils zwischen den Beinchen des Kindes hindurchgeführt und an den zwei Knöpfen der seitlichen Erhöhungen des Korbdeckels eingehängt, ohne Druck od. Spannung zu erzeugen. Durch Überlegen und seitliches Festknöpfen d. Oberbettchens (Fig. 8) an den Messingknöpfen des Korbes wird nunmehr das Kind vollständig zugedeckt, ohne irgend Druck zu erleiden. Der Gummibeutel ist täglich morgens und abends zu entleeren und jedesmal gut mit Seife auszuwaschen, was insbesondere auch vor der erstmaligen Benützung des Bettchens zu geschehen hat.

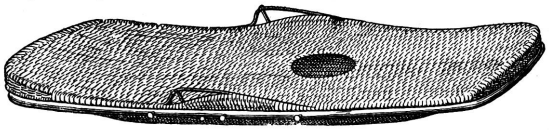

Fig. 1. Mulde aus Korbgeflecht. Der Deckel des Korbes ist so geformt, dass der Kopf des Kindes bequem ruht und das Kind ständig in der Mitte liegt.

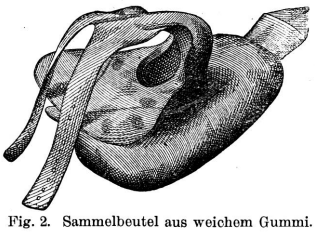

Fig. 2. Sammelbeutel aus weichem Gummi.

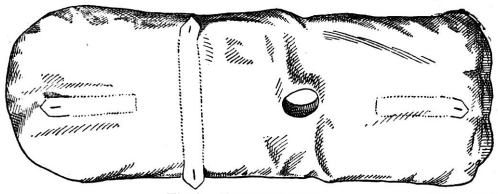

Fig 3. Unterbettchen.

Fig. 4. Unterteil des Bettchens. (Korb, Beutel mit Unterbett.)

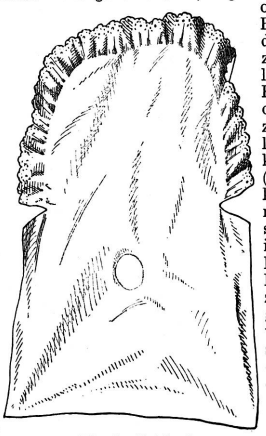

Fig. 5. Betttuch.

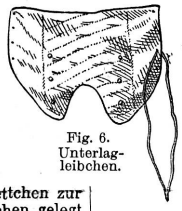

Fig. 6. Unterlagleibchen.

Fig 7. Kompletter Unterteil des Bettchens.

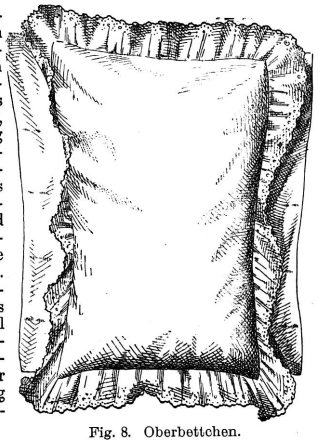

Fig. 8. Oberbettchen.

Ich empfehle jeder Mutter oder Wärterin eine richtige und verständige Behandlung des Bettchens, genau nach obiger Vorschrift; ein etwa vorkommendes Nichtfunktionieren ist stets eine Folge unrichtiger und unaufmerksamer Anordnung der einzelnen Teile; man muss eben selbst auch dabei denken, um alles richtig zu machen, insbesondere ist auf die richtige Lage des Unterlagleibchens, welches stets genau mit der Oeffnung des Gummibeutels korrespondieren muss, zu achten. Weitere Aufschlüsse werden auf Verlangen stets gerne erteilt.

Sommer-Blousen-Stoffe in grossartigsten Woll- und Baumwollstoffsortimenten per Meter von 28 u. 42 Cts. an. **Fertige Sommer-Blousen** von Fr. 2.50 an in Baumwolle, ferner wollene und seidene für Töchterchen und Damen billigst. **Fertige Sommer-Jupons** von Fr. 1.— an. **Reisekleiderstoffe, Konfektions-, Batist- u. Jupons-Stoffe, Spitzen- u. Etamin-Stoffe, Sommer-Crepe-Stoffe** in prachtvollen Nuancen Meter- und Robenweise franko an Private

Oettinger & Cie., Zürich.

Muster obiger, sowie sämtlicher Frauen- und Herrenstoffe, Baumwoll- und Ausverkaufsstoffe franko. [390

Lungen- und Nervenleidende

gebrauchen mit grossem Erfolge **Dr. med. Hommel's Hämatogen** (Hæmoglobinum depurat. sterilisat. liquid.). Rasche Hebung des Appetits und der körperlichen Kräfte, sowie Stärkung des Gesamt-Nervensystems. Depôts in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von **nur** ärztlichen Gutachten gratis und franko.

517] **Nicolay & Co.,** pharm. Labor., **Zürich.**

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich

versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von **75 Cts.** bis **Fr. 18.** — per mètre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.

Farbige Seidenstoffe

Welche Farben wünschen Sie bemustert? (102

Zeugnisse

über Prof. Krauts Trockenbettchen.

Ich habe in meiner Klinik mit Herrn Prof. Krauts Trockenbettchen Versuche angestellt und kann dasselbe als eine **zweckentsprechende Einrichtung** empfehlen.

München, 25. März 1893.

Dr. Heinrich von Ranke,

kgl. Universitäts-Professor und Direktor der kgl. Universitäts-Kinder-Klinik.

Die Anwendung des Krautschen Trockenbettes hat gegenüber dem gewöhnlichen Bette eine Reihe von grossen Vorteilen. Das Kind kann **trocken und warm ruhig 12 Stunden im Bette liegen bleiben.** Im Zimmer keine Spur üblen Geruches, das — namentlich im Winter — lästige Waschen und Trocknen der Kinderwäsche fällt nahezu ganz weg.

München, 21. November 1893.

Dr. med. Wilhelm Prunhuber, prakt. Arzt.

Alleinvertrieb für die Schweiz:

C. Fr. Hausmann ✻ Sanitätsgeschäft St. Gallen.

Wiederverkäufer werden gesucht.

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich,** sendet an jedermann franko: Muster aller **Waschkleiderstoffe,** als **Crêpons, Batiste, Satin, Vichy, Wollmousseline, Indienne** v. **45 Cts.** an p. m — auch von **Herrenstoffen, Bett-Decken** und **Baumwollwaren.** [567

Unübertroffen in Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit und Billigkeit sind die **getrockneten Gemüse, Spinat, Wirsing, Grünkohl, Karotten, Schnittbohnen, Julienne,** sowie die **vorzüglichen Suppeneinlagen, Kindermehle** und **fertigen Erbswurst-** und **Fleischbrühsuppen** in Rollen von 12 und □ von 5 starken Portionen

300] der **Präservenfabrik Lachen** am Zürichsee.

Gesucht:

als **Volontärin** eine junge **Büglerin,** die sich in ihrem Berufe noch zu vervollkommnen wünscht. Sich zu wenden an Mme. Cretton, No. 5, Quartier des Tilleuls, Montreux. (Hc 2409 M) [576

Wir suchen eine gute Weissnäherin, welche auch einige Kenntnis vom Zuschneiden von Damenwäsche hat. Schmidt-Dahms & Cie., Corraterie 11, Genf. (O 691 L) [563

Studium des Französischen.

Herr Lehrer **Bovay** in **Oron** (Waadt) nimmt **junge Knaben** in Pension auf. Liebreiche Pflege. Mässige Preise. (H 3884 L) [456

Eine Tochter, welche ein Jahr in der französischen Schweiz als Volontaire gedient hat, auch etwas vom Nähen versteht und Liebe zu Kindern hat, sucht bei einer bessern Herrschaft Stelle als **Zimmermädchen** oder in einen Laden. [554

Glühstoff-Bügeleisen

sowie Glühstoff

vollständig geruchlos

empfiehlt

Ulr. Walser, Flaschner,

564] hintere Davidstr., St. Gallen.

Ein im Zimmerdienst, sowie im Nähen und Glätten tüchtiges Mädchen sucht Stelle in einem Herrschaftshaus oder bessern Privathaus, wenn möglich bei einer katholischen Familie. Beste Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten sub **H 533 ch** befördern **Haasenstein & Vogler, Chur.** [558

Diätetische Kuranstalt

„Villa Friedheim" in Chur

für **Magenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten und Erholungsbedürftige.** Sehr bescheidene Pensionspreise. Prospekte gratis und franko durch (H 358 Ch) [465

Dr. med. F. Merz. **E. Hatz-Schweizer.**

Gesucht.

Eine Tochter achtbarer Eltern kann unter günstigen Bedingungen die Damenschneiderei gründlich erlernen. Zu erfragen bei Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [541

Haushälterinstelle sucht für bald eine kinderlose Witwe zu einem ältern Herrn, oder Dame, oder kleinen Familie. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Adresse erteilen **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [574

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule

Buchs bei Aarau.

Beginn des 21. Kurses am 5. Juli 1894. Anmeldungen sind zu richten an die Direktion der Haushaltungsschule Buchs, welche auch nähere Auskunft erteilt und Prospekte versendet. [555

Zürcher Schneider-Akademie.

Praktische und theoretische Fachlehranstalt für Damen- und Wäscheschneiderei von Schwestern Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.

Gegründet 1882, über tausend Schülerinnen ausgebildet.

Ausgebildet als Directrice.

1. An der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin nach der **verbesserten** und **vervollkommneten** Methode des verstorbenen **Direktor KUHN.**
2. An der preisgekrönten **Hirschschen** Schneider-Akademie zu Berlin.

Ausgebildet als Lehrerin.

3. Nach dem alten System **KUHN** der grossen Berliner Schneider-Akademie zu Berlin.
4. Nach dem k. k. privilegierten System **SCHACK** in Wien.
5. Nach dem System für wissenschaftliche Zuschneidekunst von **H. SHERMANN** in Berlin. [11

Neue Kurse in der

Damen- und Wäscheschneiderei

beginnen am **1.** und **15.** jeden Monats.

Ausbildung zu **Direktriren, Schneiderinnen,** sowie für den Hausbedarf.

Ein Kurs inkl. Zuschneiden dauert 3 Monate, Zuschneidekurs allein 2—3 Wochen. Lehrgeld Fr. 30.

Die Schülerinnen können auch ihre eigenen Kleider und solche für Angehörige anfertigen und wird für **tadellosen Sitz** jedes dieser Kleidungsstücke **garantiert.**

Anfertigung von Kostümen und Konfektion unter **Garantie** für tadellosen Sitz. Für auswärts genügt Einsendung einer Taille.

Pariser, Wiener und Berliner Modejournale.

Schnittmuster in allen Größen, sowie nach Maß.

Der Unterricht wird speciell nach den unter Nr. 1 und 2 bezeichneten weltberühmten Systemen erteilt.

Einzige Fachlehranstalt in der Schweiz, deren Vorsteherinnen eine so vielseitige praktische und theoretische Ausbildung genossen.

Soolbad Liestal

Hotel und Pension zum Falken.

Vollständig renoviert. Das ganze Jahr offen. Klimat. Uebergangsstation. Angenehmer und gesunder Kuraufenthalt. Schöner Park. **Lawn tennis.** Pension mit Zimmer von Fr. 5.— an. Elektrische Beleuchtung. Kurarzt. Illustr. Prospekt.
513] (H 1507 Q) Direktor: **Alb. Zingg** (früher in **Faulenseebad**).

Privat-Heil- und Pflege-Anstalt

„Friedheim" Zihlschlacht (Thurgau)

für Nerven- u. Geisteskranke.

Dirig. Arzt und Besitzer: **Dr. Krayenbühl.** [356

Luftkurort Churwalden.

Hotel und Pension Rothorn.

Eröffnet vom **1. Juni** bis **Oktober.** Vergrössert. Komfortabel eingerichtet. Anerkannt **gute Küche** und **reelle Weine. Wassereinrichtung. Telephon.** Pensionspreis inklusive Zimmer **5—6 Fr. Juni** und **September** reduzierte Preise. Gartensalon. (O 1223 G) [537

Es empfiehlt sich bestens

Jb. Brasser-Simeon.

Pension Paradies

Heiden (Schweiz)

(Bergbahn Rorschach-Heiden).

Altbekannter, ausgezeichneter Luftkurort, prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und seine Ufer, wundervolle Spaziergänge in der Nähe und Ferne.

Schöner Park.

Hauptsächlich zu empfehlen für Rekonvalescenten, Blutarme und Erholungsbedürftige.

Bürgerliche, gute Küche und Logis, familiäre Behandlung, sehr mässige Preise, je nach Auswahl der Zimmer, ärztliche Behandlung im Hause; das ganze Jahr geöffnet.

Es empfiehlt sich bestens

540] **U. Leuenberger,** Propr.

1000 m über M. **Kurhaus Fideris-Kulm** 1000 m über M.

Station Fideris, Linie Landquart-Davos.

Luftkur, Milchkur, Bäder, Fideriser Mineralwasser in täglich frischer Füllung. Quelle selbst nur 20 Minuten entfernt. Eigener Weg in die nahen Waldungen. Freundliche Zimmer in massivem Holz. Vorzügliche Betten. Gute Küche. Reelle alte Veltlinerweine. Aufmerksame Bedienung. Mässige Preise. Gefl. Anfragen an den
551] (H 520 ch) Besitzer: **H. Meier-Ruffner.**

Wer einen Sommeraufenthalt in stärkender Luft eines Hochtales zu machen gedenkt, dem kann in jeder Beziehung das

HOTEL MURAIL,

Celerina (Oberengadin)

bestens empfohlen werden. An der Kreuzung der Strassen von **Samaden, Pontresina und St. Moritz** gelegen, bietet es den Vorteil bequemer Verbindungen, ohne die Nachteile, welche durch den geräuschvollen Verkehr grosser Touristencentren bedingt sind. (H 535 ch) [559

Zu verkaufen:

aus Gesundheitsrücksichten ein gangbares **Modengeschäft** in einem grossen Dorfe am Zürichsee. [573

Anfragen sind unter Chiffre G Z an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen** erbeten.

1150 Meter über Meer — **St. Beatenberg** — Berner Oberland

Hotel Waldrand Pension

Geeigneter Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Mildes Klima, geschützte Lage, Waldanlagen. Bis Juli ermässigte Pensionspreise. (H 1837 Y) [485

Höflich empfehlen sich

Schwestern Frick.

H. BRUPBACHER & SOHN
Bahnhofstrasse 35
ZÜRICH
Damen-Binden
nach ärztlicher Vorschrift.
BESTE SYSTEME.
Special-Catalogegratis
Weibliche Bedienung.
[402]

Durch Anwendung von [468

Alberts Garten- u. Blumendüngesalz

erzielt man **üppigstes Wachstum** und **prachtvollen Blütenschmuck**

bei Garten-, Kübel- u. Topfpflanzen.

Zu beziehen in Postpaketen von

Kilo	1/2	1	2	5
à Fr.	0.90	1.60	3.—	6.—

gegen Nachnahme ab Zofingen.

Bei Posten von über 5 Kilo bedeutender Rabatt. — Prosp. und Gebr.-Anwsg. frko.

Wilh. Schauenberg, Zofingen.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee,

sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,

pr. engl. Pfd. Originalpackung:		pr. 1/2 kg.
Orange Pekoe	Fr. 5.—,	Fr. 5.50,
Broken Pekoe	„ 4.25,	„ 4.50,
Pekoe	„ 3.75,	„ 4.—,
Pekoe Souchong		„ 3.75,

China-Thee,

beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. 1/2 kg.
Kongou „ 4.— „ 1/2 „

Ceylon-Zimmt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3.—.

Vanille,

erste Qualität, 17 cm. lang, 40 Cts. das Stück.

Muster kostenfrei. Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,

Winterthur. [6

Der Hauptvorzug des Corset System Dr. W. Schulthess

liegt in seinem Schnitt. Infolge seines im anatomischen Bau des Körpers begründeten Schnittes ist es sehr angenehm zu tragen, übt keinen lästigen Druck auf die inneren Organe, besonders des Magens aus und gestattet ausgiebige Atmung. (N 2193 Z) [560

Das Corset wird nur nach Mass in ganz solider Ausführung mit echt Fischbein-Einlagen angefertigt. Man verlange Prospekt mit Anleitung zum Massnehmen vom Fabrikanten

F. Wyss

65 Löwenstr. (beim Bahnhof)

Zürich.

E. Zahner-Wick,

St. Gallen,

grösstes Bettfederngeschäft der Schweiz,

versendet franko gegen Nachnahme gereinigte und gedörrte Bettfedern, per 1/2 Kilo à 60 und 90 Rp., à Fr. 1. 10 bis 1. 50, für feine Deckbetten à Fr. 2, 2. 50, 3. 20 und 4, prima Flaum à Fr. 3. 10, 4. 75, 5. 20, 6.

Sparsame Hausfrauen, Brautleute und Anstalten werden besonders auf diese **sehr vorteilhafte** Offerte aufmerksam gemacht.

Rosshaar, Wolle, Bettartikel. Muster und Preiscurants gratis. [443

Kinderwagendecken.

Neueste Muster.
Ansichtsendungen.

(H 1716 Z) **H. Brupbacher & Sohn.**
492] **Bahnhofstr., Zürich.**

Rosshaare

für **Matratzen** und **Polster,** kardierte u. gezupfte echte **Schafwolle, Baumwollwatte** und **Drilch** liefert in vorzüglichen Qualitäten reell und billigst

Ulrich Kappeler,

478] Rosshaar-Spinnerei Frauenfeld.

SUROGAT DE CAFÉ HUNZIKER & CIE BERNE

Schutz-Marke.

Hunzikers Kaffee-Surrogat. [16]

BESTER Gesundheits-Kaffee-Zusatz.

Massierkugeln

nach Herrn Prof. Sahli, zum Selbstmassieren des Unterleibes, verkauft billigst mit Gewicht von 1, 2 und 3 Kilo **G. Lauterburg,** Hausgerätehandlung, **Bern.** (H 2441 Y) [556

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Institut Boillet, Les Figniers, Lausanne (Suisse).

Vortreffliche Gelegenheit zur schnellen Erlernung moderner Sprachen, gründlicher Unterricht in der Handelskorrespondenz, dem kaufmännischen Rechnen u. s. w. Mässige Preise. Gute Pflege. Prospekte mit Referenzen versendet
501] (H 4917 L) **L. Steinbusch,** Direktor.

St. Moritz-Dorf

PENSION GARTMANN

empfiehlt sich verehrten Gästen und Passanten auf kommende Saison. Reduzierte Preise bis Mitte Juli. Nur im Sommer offen. (H 541 ch) [566

Dennlers Eisenbitter

ist bei Bleichsucht, Blutarmut, allg. Schwächezuständen etc. sehr erfolgreich. (M 8222 Z) (562

GUTE SPARSAME KÜCHE

Von köstlichem Wohlgeschmack werden alle Suppen mit wenigen Tropfen der **Suppenwürze Maggi.** **Leere Original-Fläschchen** à **90 Rappen** werden zu **60 Rappen** und diejenigen à **Fr. 1. 50** zu **90 Rappen** in den meisten Spezerei- und Delikatessgeschäften **nachgefüllt.** — Ebenso zu empfehlen sind **Maggis** beliebte **Suppentäfelchen,** in grosser Auswahl der Sorten, zu 10 Rappen für 2 gute Portionen. — Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit **Maggis Fleischextrakt** in Portionen zu 15 und zu 10 Rp. [73

Fr. 5. 50 frei ins Haus, eine sortierte Probekiste von 3 ganzen Flaschen **Malaga, Sherry, Portwein, Madeira, Muscat** oder **Marsala,** je nach Wahl. (H 913 Q)

Carl Pfaltz, Basel

415] Südwein-Import- und Versandgeschäft.

J K

Leicht löslicher **CACAO**

J. KLAUS LE LOCLE SCHWEIZ

(H 1 J)

rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f 200 Tassen **Chocolade.** Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [134

Bahn-Station J.-S. Malters. — Saison I. Mai bis I. Oktober.

Bad und klimatischer Kurort

FAHRNBÜHL bei Luzern.

Gipsfreie **Stahlquelle von grossem Eisengehalt,** 750 M. ü. Meer. Einfache und **Mineralbäder** (Zusatz: Sole, Meersalz). **Douchen.** Frische Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Stallung. Molken-Kuren von grossem Erfolg bei **Blutarmut, Bleichsucht** und **Genitalaffektionen,** bei Erkrankungen des Magendarmkanals mit ihren Folgen. Gicht und Rheumatismus. Sehr empfehlenswert ferner für **Rekonvalescenten** und Erholungsbedürftige. Angenehmster Aufenthalt für **Sommerfrischler.** Mildes (alpines) Klima, anmutige, geschützte Lage mit prachtvoller Aussicht. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Kurhaus renoviert, komfortabel ausgestattet (80 Zimmer mit 120 Betten). Grosser Speisesaal mit Terrasse, Lese- und Damen-Salon. Billard, deutsche Kegelbahn. Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 5—6. Familien werden besonders berücksichtigt. (H 616 Lz) [448

Kurarzt. — Telephon. — Prospekte gratis. *O. Felder-Waldis, Besitzer.*

1010 Meter über Meer. — Kanton Luzern.

Kurhaus Menzberg

Luft-, Milch- und Molkenkurort.

Milde Voralpenregion. Schöne Promenaden in beim Kurhaus liegenden Tannenwäldern. Eisenhaltiges Quellwasser. Gute Badeeinrichtung. Prachtvolle Aussicht in die Alpen und auf das Hügelland. Geeignet für Brustkranke, für Rekonvalescenten und an abnormer Blutmischung und an Schwächezustand Leidende, wie Drüsen, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden, Hypochondrie etc. — Telegraph im Hause. Deutsche und französische Kegelbahn. Pension Fr. 4. —, Zimmer von Fr. —.70 bis Fr. 1. 50, Juni und September 1 Fr. Preisermässigung pro Tag. Vom 15. Juni bis 15. September zweispännige Fahrpost von Wolhusen (Jura-Simplon-Bahn); Abfahrt daselbst nachmittags 2 Uhr 25 Minuten. (H 1052 Lz) [557

Höflichst empfiehlt sich **Käch-Graber.**

BAD FIDERIS

im Kanton Graubünden.

Eisenbahnstation **Fideris,** von wo aus täglich 3malige Postverbindung.

Eröffnung 31. Mai 1894.

Berühmte eisenhaltige Natronquelle in reiner Alpenluft,
1056 m über Meer.

Bei Katarrh des Rachens, Kehlkopfes, Magens, der Lunge, bei Bleichsucht, Blutarmut, Neuralgien, Migräne, Nervosität etc. von überraschendem Erfolg. — Das Etablissement ist verschönert und vergrössert, umgeben von herrlichen Tannenwäldern. — Bäder, Douchen und Installationskabinett, Milchkuren. Neu eingerichteter Betsaal. Telegraph, Post. — Elektrische Beleuchtung neu eingerichtet.

Juni und September ermässigte Preise.

Das Mineralwasser ist in frischer Füllung in Kisten zu 30 Halbliter von der **Direktion** und vom Hauptdepot: Hrn. Apotheker **Helbling in Rapperswil,** sowie in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. — Prospekte und Erledigung von Anfragen durch (M 2762 Z) [531

Kurarzt: Dr. med. O. Schmid. — **Die Badedirektion: J. Alexander.**

Fideris, im Mai 1894.

1252 Meter Über Meer. — Graubündner Oberl., Schweiz.

Bad- und Luftkurort Vals

Pension zum Piz Aul

Im **Chaletstil** restauriertes und erweitertes **Gasthaus** in freier, sonniger Lage, inmitten herrlichem Gebirgskranz, zunächst der **Post,** dem **Kurhause** und den eisenhaltigen, gipsreichen **Therme-Bädern.** Mildes, alpines Klima. Staubfreie Gebirgsluft. Gelegenheit zu reizenden Ausflügen in nahe **Tannenwaldungen, Alpen und zu Alpseen,** sowie aufs **Hochgebirge.** Italienische Küche. Vorzügliche **Valserrheinforellen.** Gute Weine. **Pensionspreis** inkl. Logis, ohne Wein, **Fr. 5. — per Tag.** Das ganze Jahr offen. Täglich Fahrpostverbindung von und nach Chur.

Telegraph. — Den Tit. Kurbedürftigen und Touristen bestens empfehlend, zeichnet (H 518 ch) [550] Die Pächterin: **Witwe A. M. Furger.**

SOOLBAD RHEINFELDEN

Hotel Krone am Rhein.

Altrenommiertes, bürgerliches Haus. Kurmusik. Schattige Gartenanlagen. Mässige Pensionspreise. Prospektus gratis. Es empfiehlt sich bestens

504] (H 1634 Q) **Der Eigentümer: J. V. Dietschy.**

Mineralbad Andeer

1000 M. ü. M. — Kt. Graubünden — Splügenstrasse

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in in der Nähe. (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.)

Post- und Telegraphenbureau im Hause, Pensionspreis Fr. 5. —. Zimmer von Fr. 1. — an. (H 438 Ch) [507

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** — **Frau Fravi.**

1252 Meter (4170 Fuss) Über Meer — Graubündner Oberland Schweiz

Therme in Vals

Kur- und Bad-Anstalt. (H 463 Ch)

Saison vom 1. Juni bis Ende September.

Eisenhaltige Gipstherme von 25,5° C. (in ihrer Zusammensetzung ähnlich Weissenburg und Leuk). Neues **Kurhaus** mit grossen, sonnigen **Balkonzimmern,** separatem **Badgebäude** und offener **Schwimmanstalt.** Höchst romantisches **Alpental.** Ausgedehnte **Spaziergänge in der Ebene** zu nahen **Tannenwaldungen.** Gelegenheit zu Hochgebirgstouren **(Adula-Gebiet). Telegraphenbureau. Täglich Fahrpostverbindung** von und nach **Chur.** Mässige Pensionspreise. — Prospekte gratis. [547

Kurarzt: **Dr. E. Bion.** — Direktor: **Philipp Schnyder.**

Niederlage für Valser Wasser in der **Rosenapotheke Chur.**

Hotel u. Kuranstalt z. Sternen

Per Bahn 5 Minuten nach Brunnen am Vierwaldstättersee. — Eine Stunde nach Rigikulm.

BAD SEEWEN

Das Etablissement besitzt eine elegante **Doucheeinrichtung** für **Kalt- und Warmwasserbehandlung,** Soolbäder, Eisenmoorbäder und Fichtennadelbäder, nebst neuestem **Heissluft-Schwitzapparat;** mit letzterm sind brillante Erfolge gegen Ischias, Rheumatismus und Erkältungsfolgen nachzuweisen. [572

Unsere Kuranstalt, in dem durch landschaftliche Schönheiten bevorzugten Tale von Schwyz gelegen, — meistens durch die Familie selbst besorgt und billige Preise haltend — erfreut sich stets zunehmender Beliebtheit.

Pensionspreise mit Zimmer von Fr. 4. 50 an. — Man verlange Prospekte.

Der Kurarzt: **Dr. C. Fassbind.** — Der Eigentümer: **M. Fuchs-Kürze.**

Luftkurort Wolfenschiessen (Nidwalden).

Erholungsbedürftige finden stets volle Pension zu Fr. 3. 20, alles inbegriffen, im Gasthaus »Eihorn«. Guter Tisch, reelle, offene Weine, helle, geräumige Zimmer, gute Betten, aufmerksame Bedienung und stiller, ruhiger Landaufenthalt.

Höflichst empfiehlt sich

495] (H 830 Lz) **Frz. Christen, Eihorn.**

BAINS D'YVERDON.

Réouverts depuis le 1er mai.

Hydrothérapie. Electrothérapie. Aérothérapie. Pulvérisations.
Masseurs et masseuses réputés. (H 4623 L) [510
Forte réduction de prix durant le mois de mai.

Médecin: Dr. MERMOD. — Propriétaire: G. Emery.

Hotel und Kuranstalt — 820 m Über Meer

Weissbad

Appenzell I.-Rh. — am Fusse des Säntis.

Standquartier für **genussreiche Gebirgstouren, komfortabel** eingerichtete **grossartige Parkanlagen, reizende, geschützte, staubfreie Lage.** Bekannt für **gute Küche** und **reelle Keller. Telegraph** im **Hause. Prospekt gratis.**

Bescheidene Preise. **Das ganze Jahr geöffnet. Beginn der Saison 15. Mai.** (OF 1129 G) [530

Omnibus am Bahnhof Appenzell.

Leintücher nur Fr. 2. —, Frauenhemden nur Fr. 1. 60 Frauennachthemden Fr. 2.95, Nachtjacken Fr. 2.50, Damenhosen Fr. 1.65, Unterröcke Fr. 1. 65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1. 20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus**

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern! [445] **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Hotel und Pension

Falkenfluh bei Thun

1040 Meter über Meer.

Gesunde Luft. Prachtvolle Aussicht auf die Alpen und den eidg. Waffenplatz Thun. Bäder und Douchen. Tannenwaldungen mit schönen Spaziergängen. Milch- und Wasserkur. Vorzügliche Küche, freundliche Zimmer. Telephon. Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 4.— an. Für Kinder Rabatt. Prospectus gratis. (H 2344 Y) [544

S. Dreyer-Steiner.

Luftkurort Churwalden, Schweiz

Hotel & Pension Post

Angenehmster Sommeraufenthalt. Uebergangsstation für höher gelegene Kurorte. Prachtvolle Tannenwälder mit schönen Spaziergängen in nächster Nähe. Kurarzt im Hause. Gute Küche. Feine Weine. Billigste Preise.

548] (H 513 Ch) **Ludwig Olgiati-Saraz.**

Luftkurort Maderanerthal, Kanton Uri, Schweiz.

Hotel und Pension z. Schweizer Alpenklub.

Geöffnet bis Ende September.

Dieses 4500 Fuss über Meer, 3 Stunden von Amsteg, Station der Gotthardbahn, in grossartiger Umgebung gelegene, windgeschützte, komfortabel eingerichtete Hotel und Pension empfiehlt sich insbesondere auch zu längerm Aufenthalt und als Luftkurort. Neben ausgedehnten Waldspaziergängen ist reichlichst Gelegenheit zu kleineren und grösseren Berg- und Gletschertouren geboten. Kalte und warme Bäder im Hause. Juni und September ermässigte Preise. Kurarzt. (H 1762 Q) [545

Es empfiehlt sich höflichst der Besitzer:

Eröffnung Mitte Mai. **Franz Indergand,** senior.

Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehender **jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling.** Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmut, Skrofulose, Kropf und namentlich gegen Störungen im Wachstum und Entwicklung der Kinder. Badarzt im Etablissement wohnend. Neue, comfortable Gebäude und Douche-Einrichtungen. Soignierte Küche. **Pensionspreis Fr. 5. —. Nur 1 Klasse. Für Unbemittelte Fr. 2. 50. — Entsumpfung durchgeführt.**

Zur Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc. ist gerne bereit die dortige **Direktion.**

Die Generalniederlage des Rothenbrunner Mineralwassers befindet sich bei **Guyer & Cie.,** Marktgasse, **Zürich.** (H 285 ch) 430

Kurort Eigenthal

am Fusse des Pilatus, Kanton Luzern.
3500 Fuss über Meer.

Ruhiger, ländlicher Aufenthalt. Reine Lüfte, geschützte Lage, schöne Spaziergänge mit prachtvollen Aussichtspunkten, naheliegenden Tannenwaldungen. Gute Küche. Reelle Weine. Milch und Molken. Bäder. Telephon. Billige Preise. Es empfiehlt sich bestens

473] (H 740 Lz) **Familie Burri.**

MÜLLER & BERNHARD'S
reiner, leichtlöslicher **CACAO**
in BÜCHSEN unübertroffener Qualität
von 1/2, 1/4 & 1/8 K°. und offen überall zu haben
(M 10202 a Z) [169]

Beste Fussbekleidung für Frühjahr und Sommer.

Hygieinische Socken aus Nesselwolle.

Schweiz. Patent Nr. 4604. Marke: Busch.

Dauerhafteste existierende Fussbekleidung; angenehmer zu tragen und leichter zu waschen als Schaf- und Baumwolle. **Nimmt dem Fussschweiss den üblen Geruch und das Brennen.** Für den Militärdienst besonders praktisch und erprobt. Fusslänge: 25½, 27½ und 28½ cm. Preis pr. Paar, roh **Fr. 1. —,** echt schwarz **Fr. 1. 25.** Direkter Versand aus dem Fabrikdepot gegen Nachnahme. 1 Dutzend und mehr franko.

Frau Sachs-Laube,

451] (H 1330 Z) **Thalgasse 15, Zürich.**

Schaffhausen

Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!

Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.

Restenlänge 1 bis 5 Meter.

Zwirn-Buckskin à Fr. **2. 60, 2. 90** und	Fr. **3. 50**	per Meter
Cheviots und Tweeds für Paletots zu	» **2. 40**	» »
Elegante Velours, reinwollen	» **4. 20**	» »
Englische Cheviots, „	» **4. 30**	» »
Kammgarn, hochfein	» **5. 10**	» »

Schwarze Tuche, Satin, Jaquet- und **Regenmantelstoffe** bedeutend unter dem Fabrikpreis. Muster franko. Umtausch gestattet.

Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann)
Specialgeschäft in Tuchresten. [410

Grösstes Bettwarenlager der Schweiz

gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Postnachnahme: [263

Zweischläfige Deckbetten, mit bester Fassung und 7 Pfund sehr feinem Halbflaum, staubfrei und gut gereinigt,	beste Sorte,	180 cm lang,	150 cm breit,	Fr.	22
Zweischläf. Hauptkissen, 3 Pfd. Halbflaum,	»	120 »	» 60 »	» »	8
Zweischläf. Unterbetten, 6 »	»	190 »	» 135 »	» »	19
Einschläfige Deckbetten, 6 »	»	180 »	» 120 »	» »	18
Einschläf. Hauptkissen, 2½ Pfd.	»	100 »	» 60 »	» »	7
Ohrenkissen, 1½ »	»	60 »	» 60 »	» »	5
Zweischl. Flaumdeckbetten, 5 Pfd. sehr feiner Flaum		180 »	» 150 »	» »	31
Einschläfige Flaumdüvet, 3 »	»	152 »	» 120 »	» »	22
Kindsdeckbettli, 3 » Halbflaum		120 »	» 100 »	» »	9
Kindsdeckbettli, 2 »	»	90 »	» 75 »	» »	6

Sehr guter Halbflaum, pfundweise à Fr. 2.20, *hochfeiner Flaum,* pfundweise à 5 Fr.

Der echte

EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 18 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut
Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe
Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit
Schwere Verdauung

PRODUITS HYGIÉNIQUES & PHARMACEUTIQUES MARQUE DE FABRIQUE

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel
Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich und Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiiert. Nur echt in Flacons zu **Fr. 2. 50** und **5.** — mit der Marke der **2 Palmen.** Fälschungen weise man zurück. *Depots:* **In allen Apotheken und Droguerien.** [266

Toilette-Geheimnis.

Das einzig reelle Schönheitsmittel, welches die Haut von **Sommersprossen, Leberflecken, Spröde** und **Röte** im Gesicht und an den Händen und **sonstigen Mängeln** befreit, ist: [130

Bergmanns
Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.,**
Dresden und **Zürich.**

Man achte auf obige Firma und Schutzmarke: Zwei Bergmänner. Es existieren bereits wertlose Nachahmungen. **Preis à St. 75 Cts.**

Bei **Hautkrankheiten, Ausschlägen** (96

jeder Art haben sich die **Dr. med. Smid**schen **Flechtenmittel,** bestehend aus Salbe Nr. 1 u. 2, und Blutreinigungspillen, als ebenso wirksam wie unschädlich bewährt und zwar Salbe Nr. 1 bei **nässenden Flechten, Ekzemen, Bläschen, Juckausschlägen, Gesichtsausschlägen, Knötchen, Fussgeschwüre, Salzfluss, Wundsein, Wunden, Hautunreinigkeiten** etc., — Salbe Nr. 2 bei **trockenen Flechten, Schuppenflechten, Psoriasis, Kopfgrind** etc. Durch den gleichzeitigen Gebrauch von Salbe und Blutreinigungspillen wird der Ausschlag beseitigt und das Blut gereinigt. 1 Paket, enthaltend 1 Topf Salbe und 1 Schachtel Blutreinigungspillen, kostet Fr. 3. 75. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** *Depots:* **St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann, C. F. Ludin, Löwenapoth.; **Buchs:** Apoth. J. Brand; **Ebnat-Kappel:** Apoth. Siegfried; **Flawil:** Apoth. H. Saupe; **Rapperswil:** Apoth. Helbling; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifen-Apoth., Hubersche Apoth., Th. Bühler Hagenbachsche Apotheke; **Aarberg:** Apoth. H. Schäfer; **Biel:** Apoth. Dr. Bähler; **Pruntrut:** Apoth. Gigon; **Delsberg:** Apoth. Dr. Dietrich, Apoth. E. Feune.

Gesetzlich geschützt. **Der St. Jakobsbalsam** **Unzersetzlich.**

von **C. Trautmann, Apotheker in Basel,** hat sich stets bewährt zur **Heilung jeder Wunde,** besonders solche **eitriger und brandiger Natur,** ferner **offener Füsse, wundgelegener Stellen** u. s. w. **Preis Fr. 1. 25.** (H 1637 Q) [521

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 6. Juni 1894.

Wie unser Bübchen laufen kann.

Wie unser Bübchen laufen kann.

Wie unser Bübchen laufen kann!
Seht her den kleinen Wicht.
Ist er nicht schon ein ganzer Mann?
Er fällt und strauchelt nicht.

Seht, wie er seine Füßchen setzt,
Ein stolz' Gesichtchen macht,
Und wie die Mutter sich ergötzt,
Wie sie so glücklich lacht.

Nun, da er thut den ersten Schritt,
Fühlt er sich klug und groß;
Geht Vater fort, will s'Kind schon mit,
Weg von der Mutter Schoß.

Bald braucht er gutgesohlte Schuh',
Zu eng wird ihm das Haus;
Er findet weder Rast noch Ruh',
Hinaus will er, hinaus!

Doch ist das Bübchen älter dann,
Ein Gast im fremden Land,
Dann sehnt zurück der große Mann
Sich nach der Mutter Hand.

Denn keine führt wie sie so gut
Durch froh' und trübe Zeit
Und sänftigt so das wilde Blut,
Ist stets zur Hülf' bereit.

Und keine legt sich dir so lind
Aufs müde, schwere Haupt —
D'rum weilt es noch so fern, das Kind,
Es nach der Mutter schaut.

D'rum wenn dir, Kind, die deine noch
Treulieb zur Seite steht,
So dank' ihr's gut; nicht weißt du doch,
Wie bald sie von dir geht.

Wie unser „Meiteli“ die Vogelsprache verstehen lernte.

In einem abgelegenen Hause auf dem Lande lernte ich dies „Meiteli“, das gute Lieseli, kennen. Man sah es selten bei andern Kindern, außer zur Schulzeit, es wohnte zu weit von ihnen entfernt. Sein Brüderchen war noch ganz klein, mit ihm konnte es auch noch nicht spielen, aber es langweilte sich deswegen doch nicht. Es schaffte sich in seiner Einsamkeit ganz besondere Vergnügen.

Lieschen lebte mit den Vöglein, die es täglich fütterte, wie mit Schwestern und Brüdern zusammen. Es kannte sie so gut, daß es sogar ihre Sprache verstand. Ein strenger Winter war es, der ein festes Freundschaftsband knüpfte zwischen Lieschen und der Vogelschaar. Unser „Meiteli“ war in der Schule bereits so weit vorgerückt, daß es schon in Papa's Zeitung lesen konnte.

An einem bitter kalten Morgen las es in der warmen Stube auf Papa's weichem Sessel in der Zeitung die Worte: „Gedenket der hungernden Vögel.“ Lieschen wurde nachdenklich. Seine Mama trat herbei und wollte sich vom Kinde etwas vorlesen lassen; Lieschen aber hatte jetzt nur noch Sinn für die hungernden Vögel. Es hätte nicht länger in der behaglich warmen Stube weilen können, ohne daß auch für die Vögel gesorgt gewesen wäre.

Wie unser Lieschen nun mit einem Holznäpfchen bei Mamma Futter für Amseln, Finken und Spatzen erbettelt, kommt sein Papa heim; sofort wird auch er mit einer Fürbitte für die Vögel bestürmt. Papa lachte über den Eifer der Kleinen, denn sie war so geschäftig, als wären die Vögel erst heute auf die Erde gekommen. Von Papa wünschte es Geld, um Hanf- und Haberkernen zu kaufen. „Aber bitte schnell, lieber Papa,“ sagte es, „ich muß sie füttern, ich habe es in der Zeitung gelesen.“ Der gute Papa leerte ein ganzes Fächchen im Geldbeutel, gewiß die Vogelkasse. Vor Eile vergaß Lieschen fast, sich warm anzuziehen und hüpfte in den nächsten Laden, um für die hungrigen Vögel einzukaufen. Nun mischte es Hanf, Haberkernen, Brosamen, Rüben, Kartoffeln, weiche Teigwaren und Nußkernen durcheinander. Dann eilte es zur alten, guten Mina in die Küche und bat sie, doch ja alle Speiseresten in's Vogelnäpfchen zu legen, denn es seien gar viele, die es zu füttern habe. Mina, die die Wünschchen ihres Lieblings zu gerne erfüllte, legte wohl oft ein Bischen in's Näpfchen, das auch die Leute noch gegessen hätten.

Mit Wohlbehagen streute Lieschen das alles auf den Platz vor dem Hause und huschte hinein, um von oben herab zu sehen, ob sich seine Gäste einstellen würden. Es konnte sie nicht mehr herfliegen sehen; wie es behutsam herabschaut, sind schon die verschiedenartigsten Vöglein, große

und kleine, beim Futter versammelt und mit Picken gar fleißig. Also Lieschens Arbeit war nicht umsonst.

Mit vor Freude roten Wangen springt es zu Mamma und Papa, sie zu holen, daß sie sehen, welch' schöne Vögel es gäbe, und so viele in allen Farben, wie es sie noch nie beisammen gesehen. Mamma hieß es am nächsten Tage auch Futter auf's Fenstersims streuen, damit die Federgäste näher kämen und es sie noch genauer besehen könne. Auch dahin kamen sie, zwar zuerst nur ganz einfach gekleidete Spatzen. Sie nahmen nur wenig von der Speise und zwitscherten emsig und flogen alle an denselben Ort. Lieschen hatte zugehört und glaubte die Tierchen verstanden zu haben. Es berichtete seiner Mamma, daß man den netten Spatzen sicherlich Unrecht tue mit der Anklage, sie sorgen nur für sich selbst. Es habe selber zugesehen, wie sie miteinander etwas ausgemacht und wie sie wie auf Befehl an denselben Ort geflogen seien, wo die andern Vögel weilten, dort sei das Gezwitscher von neuem losgegangen und dann haben sie sich wieder mit neuen Gästen eingefunden auf dem Fenstersims und ganz sicher haben es die Ersten den Anderen erzählt und sie zum Kommen aufgefordert.

Bald war das Fenstersims und der Hausplatz ganz rein gepickt und Lieschen war freudig schon wieder für die Fütterung auf den nächsten Tag besorgt. Mit eigenen Händchen plünderte es sein Weihnachtsbäumchen, das es vorher sorgsam lange aufbehalten wollte, es opferte manche Süßigkeit und behängte die Aestchen mit Zucker, Brot und Nußkernen. Das Bäumchen wurde in's Glashäuschen vor der Stube gestellt, die Fenster geöffnet und die lieben Gäste mit Ungeduld erwartet. Unser „Meiteli" vergaß oft fast sein eigen Essen, vor lauter Vögelfüttern, und immer blieb etwas in seinem Teller und Täßchen für das Vogelheer.

„Ach, warum kommen sie nicht in's geschützte, trauliche Glashäuschen, das ich so schön für sie hergerichtet habe, und wo ich sie so gut beobachten könnte," klagte es seiner Mamma. „Glauben etwa die armen Tierchen, hier in eine Falle zu geraten, deren es leider viele gibt?"

Häßliche Menschen, dachte Lieschen, die meine herzigen Vöglein in betrügerischer Weise um ihre Freiheit bringen.

„Ich will sie ja gewiß nicht für immer behalten," versicherte es, „wenn sie mir nur glauben würden, wie gut ich es mit ihnen meine. Nur über den kalten Winter wollte ich sie bei mir haben und gut füttern und ihnen dann im Frühling die Freiheit wieder geben."

„Das kannst Du ihnen eben nicht sagen," erklärte Mamma. Und doch hoffte Lieschen, werden die Vöglein es noch verstehen lernen, wie es ja ihre Sprache auch verstehe.

Unterdessen hatte eine Amsel mit Spatzenbegleitung Zutrauen gefaßt und sich etwas vom Bäumchen geholt. Nun jubelte Lieschen laut auf:

„Siehst Du, Mamma, wie mich die liebe Amsel versteht! Jetzt wird sie es wieder den andern erzählen vom Futterbäumchen und dem Glashäuschen und am Ende bleiben sie doch über den Winter bei mir."

Es kam aber doch nicht so weit, denn der Vogel ist eben von Natur aus ein furchtsames Tierchen. So war Lieschen schon zufrieden, daß sie nur alle Tage regelmäßig zum Essen kamen. Auch legte es ihnen auf Mammas Rat allerlei weiche Fetzchen, Flaumfederchen und Watte hin, damit sie sich ihre Nestchen wärmer ausstopfen konnten. Die warmen Sachen wurden auch mit Verständnis davongetragen und gewiß gut verwendet.

Papa versprach Lieschen, im Frühjahr auf dem ersten Spaziergang ein Vogelnestchen zu suchen, um nachzusehen, ob etwas von Lieschens Sammlung darin verflochten sei.

An den vielstimmigen Dank der lieben Gäste, der ihm im Frühjahr wartete, dachte es noch gar nicht; wenn dann alle die buntgefiederten Sänger vor Lisechens Glashäuschen ihre lieblichen Weisen singen, wird es erst recht fest glauben, daß die Vöglein und es sich gegenseitig verstehen.

Wenn Lieschen aus der Schule ging, säumte es keinen Augenblick, um bald bei seinen Schützlingen zu sein. Es wurde von seinen Mitschülern über den Grund seiner Eile befragt; da erzählte es gar wichtig, welch' eine große Vogelfamilie es besorgen müsse und wie die Vögel und es sich verstehen. Die Kinder wurden sehr neugierig und gingen zum Vogelmütterchen. Das Zusammenleben mit den herzigen Tierchen gefiel ihnen so gut, daß jedes daheim sein Möglichstes tat, um auch eine Schaar Vögel anzulocken. So hatte klein Lieschen bewirkt, daß die Vöglein ringsherum über den ganzen Winter mit Nahrung versorgt waren und sich selber und den Eltern und seinen Mitschülern hatte es viel Freude gemacht.

Kleiner Krieg.

Kleiner Krieg ist ausgebrochen
Und die Kinder sind im Streit;
Zwar nicht Blut, doch Tränen fließen,
Fort ist alle Lustigkeit.

Seid doch nicht wie Hund und Katzen,
Sieh', wie lieblich ist's und fein,
Wenn die Kinder sich vertragen,
Einig, einig sollt ihr sein!

Laßt das Streiten und das Zanken,
Gebt einander Kuß und Hand;
Die Geschwister muß verbinden
Allezeit des Friedens Band.

Der Indier.

Einem frommen Indier war ein Enkelkindchen geboren. Er war darüber so erfreut, daß er gelobte, dem großen Geist der Natur, dem Vater des Weltalls, durch irgend eine gute Tat zu danken. Mit dem begeisterten Gefühl der Verehrung und des Gottvertrauens durchschritt er die blumigen Gefilde. Jeder seiner Gedanken war ein Lobgebet gegen Gott.

Der Morgen war herrlich; noch funkelten tausend Tautropfen auf den Halmen und Gräsern. Der alte Mann fühlte sich durch die Freude, wie durch die frische, balsamisch duftende Morgenluft, wie verjüngt und sang ein frommes Liedchen vor sich hin.

Da sah er auf dem Wege eine Eichel. Schon hatte die Sonne und der erfrischende Morgentau den Keim hervorgelockt.

Er hob sie auf. „Das ist gut, daß ich Dich hier finde, sonst wärest Du zu Grunde gegangen," murmelte er vor sich hin.

„Nun, was liegt an einer Eichel?" sagte plötzlich eine Stimme. Ein junger Mann trat jetzt aus dem Gebüsch hervor und lächelte spöttisch den alten Mann an.

„Jüngling," versetzte nun der alte Mann, „wie kannst Du darüber spotten wollen, wenn ich der Natur einen kleinen Dienst zu leisten gedenke?! Sieh' diesen Eichbaum an, ohne Samenkorn wäre er nicht entstanden! Auch die Tugend beginnt mit dem Kleinen und steigt dann zu dem Höchsten hinauf." Tief beschämt und voll Ehrfurcht entfernte sich der Jüngling.

Der Greis erstieg aber den nächsten Hügel, nahm sein Messer und grub die Eichel dort ein, bedeckte sie noch mit Erde und sprach ein stilles Sprüchlein dazu.

Dies sah ein Hirte. „Hier unter dem Unkraut pflanzest Du?" frug er.

„Ja, mein Freund," sagte der Alte, „jetzt braucht das Pflänzchen noch Schutz, da es jung ist; wenn es sich aber hindurch gearbeitet hat, wird es sich selbst schützen, denn es ist eine Eichel."

Als der alte Mann nach Hause kam, erzählte er seinen anderen Enkelkindern alles, was ihm begegnet war und belehrte sie, daß es nirgends schöner sei, als in der Natur und daß man Gott auch mit solchen kleinen Dingen einen Dienst erweisen kann.

Jahre waren vergangen und die Tage des alten Mannes schienen gezählt zu sein; denn er konnte das Häuschen nicht mehr verlassen. „Kinder," sagte er eines Tages, „wenn ich gestorben bin, dann tragt mich nach dem Hügel, unter dem kleinen Eichbaum dort möcht' ich ruhen."

Sie haben des guten Alten Wunsch erfüllet.

Heute sind die kleinen Buben, denen er damals seine Erlebnisse erzählte, selbst schon Großväter, und doch suchen sie noch an schönen Abenden

nichts lieber auf, als jenes Ruheplätzchen unter der alten Eiche, wo der gute, unvergeßliche Alte schlummert.

Wie schön ist es doch, sich selbst ein Denkmal in der Natur, und wieviel schöner und edler noch, in den Herzen seiner Lieben ein unsichtbares, aber unvergängliches Denkmal zu setzen, das der Verehrung und Erinnerung bis über das Grab hinaus.

Rätsel.

Mich hat das Gebirge, mich tragen die Hähne,
Ich hab' keinen Mund, doch habe ich Zähne.

Charade.

Die Erste ruft man oft dir zu,
Wenn du zu lang gepflegt der Ruh'.
Die zweite Silbe treibt in Hast
Dich fort und gönnt dir keine Rast.
Das Ganze ist ein süß Gericht,
Das oft gelingt und oft auch nicht.
Und wieder ist's ein Volkstumult:
Nun ratet jetzt und habt Geduld.

Buchstabenrätsel.

Ich werd' bald groß, bald klein gemacht,
Beginn den Tag und schließ' die Nacht.
Und stets als Zwillingspärchen hat
Mich jedes, selbst das kleinste Blatt.

*

* *

Der Erste fehlt in Polen,
In Preußen fehlt er nicht;
Der Zweite ist in Kohlen,
Doch nicht in Glut und Licht;
Der Dritte in der Seide,
Nicht in der Leinwand ist;
Den Vierten hat der Heide,
Doch hat ihn nicht der Christ.
Oft siehst du alle vier im Kranze,
Denn eine Blume ist das Ganze.

Briefkasten.

Louise B . . in A. Hab' Dank für Dein liebes Briefchen, das mir große Freude gemacht hat. Daß Du gewiß noch lange an Deinen durchgemachten Schrecken bei Deinem Stadtaufenthalt denken wirst, glaube ich gerne. Es ist fürwahr keine Kleinigkeit, für eine Stunde ganz allein in Großmama's

Wohnung zu sein, aus Langerweile den Wasserhahnen am Handwaschapparat zu drehen, daß das Wasser aus dem Bassin auf den Teppich strömt und den Hahnen vor lauter Schrecken nicht mehr zumachen können — das ist gewiß kein Spaß und wir glauben gerne, daß Deine Tränen bitter genug waren. Du hast auch alle Ursache, Oberst's kleinem Walter aus dem unteren Stock herzlich dankbar zu sein für sein rasches Eingreifen. Wie wirst Du auch froh gewesen sein, daß die gütige Großmama Dich nicht gestraft hat. Sie wird an Deinem bleichen, zitternden Schnabel gesehen haben, daß Du genug Angst ausgestanden hast. Von Herzen gönne ich's Deinem hülfreichen Spielkamerädchen, daß er nun die Sommerferien bei Dir auf dem Lande zubringen darf. Da ist es dann an Dir, dafür zu sorgen, daß der kleine Walter nicht zu Schaden kommt, in Stall und Scheune. Hast Du schon Heugeschirr bereit für Dein Gästchen? Wollt Ihr zwei kleine Leserlein mir nachher erzählen, wie Ihr die Ferien zugebracht habt?

Etta H . . . . . in **T.** b. **Ph.** Grüß Gott, liebe Kleine! Wie steht's bei Euch daheim? Sind Alle munter? Hast Du die liebe Großmama wieder einmal besucht? Spielst Du fleißig Klavier und was machen Deine Vögel und Blumen? Gewiß hast Du im Zeichnen rechte Fortschritte gemacht, so daß Du's bald versuchen wirst, mir ein Bild von Euerem Haus und Garten anzufertigen. Willst Du daran denken, liebe Etta? Grüße Papa und Mama und die lieben Angehörigen alle aufs herzlichste.

Ernst B . . . . . in **B.** Gewiß sollst Du die Jahrgänge und die Einbanddecken für deine kranke Freundin bekommen.

Clara W . . . . . in **R.** Das ist ein lieber Gedanke von Dir, mich zu besuchen, wenn Du den großen Bruder ins schöne Appenzellerland begleitest. Bestelle nur schönes Wetter auf jene Zeit und laß mich vorher wissen, an welchem Tage ihr reiset, damit ich Euch erwarten kann zu einem Plauderstündchen. Die gefragte Adresse ist ganz richtig.

Robert P . . . . . in **M.** Wie kann so ein wackerer, brauchbarer Junge sich scheuen, der unbekannten Tante ein Briefchen zu schreiben! Du hast doch sonst Mut und zwar Mut von der rechten Sorte. Denn es gehört in der Tat etwas dazu, trotz dem Gespötte unverständiger Kameraden der kranken Mutter als Magd die Hausgeschäfte zu besorgen. Daß Du ihr gekocht hast, geputzt und aufgeräumt und das kleine Brüderchen besorgt, wie eine Tochter es nicht sorgfältiger tun könnte und daß Du um dieser Liebes- und Kindesdienste willen jetzt noch von Deinen Kameraden zu leiden hast, das hat mir Deine Mutter geschrieben. Du bist ein tapferer Bursche, dem nicht nur die Achtung der Altersgenossen, sondern auch aller guten Menschen gebührt. Laß Dich von dem Spotte Deiner Mitschüler nur nicht beirren, das zu tun, was Dein gutes Herz Dich treibt und was Deine Kindespflicht ist. Und wenn sie's zu arg treiben, die Unverständigen, wenn sie Dich in der Schule und auf der Straße necken und Dir keine Ruhe lassen, so stelle, wenn sie es zu bunt treiben, einmal unversehens Deinen Mann, nimm Deine Kraft zusammen und klopfe die Frechsten gehörig durch, sie werden dann erfahren, daß Du nichtsdestoweniger ein tapferer Bube bist, wenn Du schon im Notfalle auch die Arbeit eines Mädchens zu tun verstehst. Im übrigen müssen ja auch die Soldaten kochen, Geschirr waschen, ihre Kleider reinigen und die Zimmer in Ordnung bringen und es ließe sich keiner ungestraft dafür verachten oder als Feigling bezeichnen. — Deiner Mutter und Dir freundlichen Gruß.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.
Druck von Th. Wirth & Co. in St. Gallen.